

Hochschulstandort Göttingen

Regionale Anforderungen an eine koordinierte Hochschulentwicklung



Hochschulstandort Göttingen

Regionale Anforderungen an eine koordinierte Hochschulentwicklung

Gliederung

Vorbemerkung

1. **Bestandsaufnahme: Analyse der Studienangebote in Göttingen**
 - 1.1 Studienland Niedersachsen: *Territoriale Unterversorgung*
 - 1.2 Studienort Göttingen: *Einzugsbereich Nordwestdeutschland*
 - 1.3 Studienfächer Göttingen: *Unterangebot Ingenieurwissenschaften*

2. **Vorausschätzung: Prognose der Studienkapazität in Göttingen**
 - 2.1 Studienzugang: *Abitur- und Studierpotenzial in Südniedersachsen*
 - 2.2 Studiennachfrage: *Demographische Hochschulreifepotenzial*
 - 2.3 Studienangebot: *Hochschulpakt zwischen Bund, Land und Region*

3. **Zielbestimmung: Perspektive der Studienstruktur in Göttingen**
 - 3.1 Studienprofil: *Regionale Kooperation von Universität und Fachhochschule*
 - 3.2 Studiengänge: *Regionaler Akademikerbedarf*
 - 3.3 Studienform: *Duales Studium*

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis
Abbildungsverzeichnis
Tabellenverzeichnis



DR.-ING. GERHARD CASSING, STADT- UND REGIONALPLANUNG
Hainbuchenring 1f, 37077 Göttingen, 0170 2175588, g.cassing@web.de, www.cassing-planung.de

Vorbemerkung

Göttingen zählt zu den herausragenden Wissenschaftsstandorten in Deutschland und Europa. Wirtschaft und Gesellschaft in Stadt und Region Göttingen werden von Wissenschaft in Forschung und Entwicklung, Lehre und Studium sowie Medien und Diensten nachhaltig geprägt. Eine Vielzahl von Institutionen organisiert die Schaffung, Vermittlung und Anwendung des akademischen Wissens. Die zentrale Funktion in dieser „Wissenswirtschaft“ nehmen die Hochschulen wahr, indem sie in der „Universität“ die Forschenden, Lehrenden und Studierenden zusammenführen.

Zwar sind die Universitäten per se international ausgerichtet, sie haben aber auch immer einen starken regionalen Bezug, der sich z.B. in der Studierendenherkunft, der Personalgewinnung und der Forschungsanwendung ausdrückt. Um die regionalwirtschaftlichen Effekte zu optimieren, bedarf es einer koordinierten Entwicklung des Wissenschaftsstandortes. Dabei liegt es an Stadt und Region, die aus ihrer Sicht wichtigen Anforderungen an die Entwicklung der „Wissenschaftsbetriebe“ in die Diskussion einzubringen. Während die Forschungsstruktur im „Göttingen Research-Council“ im Zuge der Exzellenzinitiative eine Koordinationsplattform gefunden hat, mangelt es daran noch in der Abstimmung der Studienangebote der verschiedenen Hochschulen am Standort Göttingen. Die vorliegende Kurzstudie beschränkt sich deshalb auf diesen Aspekt der Hochschulentwicklung und versucht aus regionaler Sicht Anforderungen zum Ausbau des Studienangebots zu formulieren.

In knapper Form werden im ersten Schritt die Studienangebote der Göttinger Hochschuleinrichtungen beschrieben. In einem zweiten Schritt werden verschiedene Ansätze zur Abschätzung der voraussichtlichen Studierendenzahlen zusammengetragen. Dabei geht es nicht nur um empirisch gestützte Prognosen des Studierendenaufkommens, sondern ebenso um normative Aspekte aus Sicht der Stadt- und Regionalentwicklung. In einem zentralen Punkt werden Ziele zu einer koordinierten Entwicklung der Göttinger Hochschullandschaft aufgezeigt. Hier geht es vor allem um die vom Wissenschaftsrat (2010) aufgezeigte Perspektive einer „Kooperationsplattform“ von Universität und Fachhochschule. Daraus folgern Aussagen zum Handlungsbedarf, die die Akteure eines solchen Kooperationsprozesses ansprechen und abschließend in Hinweise zu einer Umsetzungsstrategie münden.



Abbildung Nr. 01

1. Bestandsaufnahme: *Analyse der Studienangebote in Göttingen*

Hochschulen entwickeln sich zunehmend im Wettbewerb auf nationaler und auch internationaler Ebene - um Studierende, um Lehrende, um Forschende. Dabei spielen nicht nur die verfügbaren Ressourcen (Finanzen, Infrastruktur, Personal) eine große Rolle sondern auch das Wohn- und Freizeitprofil der Hochschulregion. Die Vielfalt des Studienangebots mit breiten Optionen ist auf jeden Fall ein wichtiges Wettbewerbskriterium.

1.1 Studienland Niedersachsen: *Territoriale Unterversorgung*

Im Wintersemester 2010/11 wurden in Deutschland 387.000 Studienanfänger registriert. Davon waren 50.000 entsprechend 13 % internationaler Herkunft. Für die Profilierung der Hochschulstandorte im innerdeutschen Wettbewerb interessant ist die Frage, wie sich die Studienanfänger nach Herkunftsbundesländern zu den Studienanfängern nach Studien-Bundesländern verhalten („Wanderungsmatrix“).

Betrachtet man die Belegung der Studienplätze eines Bundeslandes nach der Herkunft der Studierenden, d.h. dem Land, in dem sie die „Hochschulzugangsberechtigung“ (i.d.R. Abitur) erworben haben, so zeigt sich ein Bild (Tabelle 01), das etwas über die Belegungspolitik des Studienlandes aussagt. Im bundesweiten Durchschnitt belegen 57,8 % der Studienanfängerinnen und -anfänger einen Studienplatz in ihrem „Heimatland“. Hessen ist mit 57,1 dafür repräsentativ. Nordrhein-Westfalen und Bayern weisen mit über 70 % die höchsten Belegungsquoten für „heimische“ Studienanfänger auf. Auch Baden-Württemberg und Niedersachsen weisen noch überdurchschnittlich hohe Quoten von ca. 60 % für „Landeskinder“ auf. Am „offensten“ sind die Hochschulen in den Stadtstaaten (Berlin, Bremen, Hamburg) und in Brandenburg, die nur zu einem Drittel mit Studienanfängern aus dem eigenen Land belegt sind.

Wechselt man die Blickrichtung und sieht sich das Wanderungsverhalten der Studienberechtigten eines Bundeslandes an, so entsteht ein Bild (Tabelle 02) über die Bindungskraft der regionalen Hochschulen. Hierbei darf man die Quotierung nur auf die inländischen Studienanfänger beziehen. Von denen bleiben im Durchschnitt zwei Drittel in ihrem Herkunftsland. Die Länder Hessen und Sachsen sind dafür repräsentativ. Die stärkste Bindung weisen Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg auf, wo ca. drei Viertel und mehr der dort beheimateten Studienanfänger verbleiben. Am mobilsten sind die Studienanfänger aus Brandenburg, die nur zu 30 % eine heimische Hochschule besuchen.

Aus dem Verhältnis der Zahl der „Studienanfänger nach Herkunftsland“ zur Zahl der „Studienanfänger nach Studienland“ lässt sich eine territoriale „Versorgungsquote“ errechnen (vgl. Abbildung 02). Sie besagt, wie viel Studienanfänger in einem Bundesland (Studienangebot) auf 100 Studienanfänger aus diesem Bundesland (Studiennachfrage) entfallen. Ein Wert über 100 % zeigt eine relative „Übersorgung“ an; eine Quote unter 100 % lässt sich als „Unterversorgung“ interpretieren. Aus Niedersachsen stammen im Wintersemester 2010/11 32.318 Studienanfänger und -anfängerinnen; an niedersächsischen Hochschulen stehen denen 24.750 inländische Studienanfängerplätze gegenüber. Damit hat Niedersachsen eine Versorgungsquote von nur 76,6 %. Eine ähnlich niedrige Studienplatzversorgung gibt es nur noch in Schleswig-Holstein, Brandenburg und dem Saarland. Ausgeglichene Studienplatzbilanzen haben die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Eine Relative „Übersorgung“ mit Studienplätzen weisen die Stadtstaaten und die neuen Bundesländer auf.

Für eine ausgeglichene Bilanz der Studienanfängerzahl nach Herkunftsland und Studienland im Wintersemester 2010/11 fehlen in Niedersachsen 4.570 Anfängerplätze. Bei einer durchschnittlichen Verweildauer von 4,5 Jahren ergibt das einen rechnerischen Fehlbedarf von ca. 20.000 Studienplätzen. Im WS 2010/11 entfielen von den Studienanfängern in Niedersachsen 15 % auf den Standort Göttingen. Bei diesem Anteilswert, wären in Göttingen noch zusätzlich 3.000 Studienplätze nötig gewesen, die zusammen mit den vorhandenen 27.000 eine „Vollversorgung“ mit 30.000 Studienplätzen ergeben hätten.

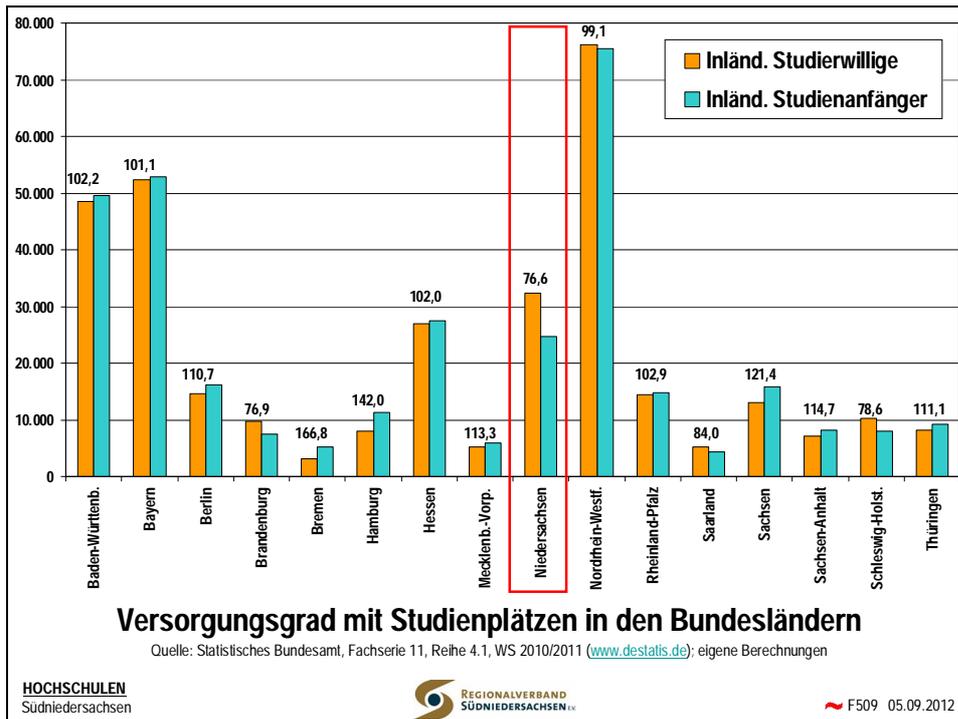


Abbildung Nr. 02

Stud.-land	Stud.-Anf.	Herkunftsland (Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung)																Ges.	
		Bad.W	Bayern	Berlin	Brand.	Brem.	Hamb.	Hess.	Meckl.	Nds.	NRW	Rheinl.	Saarl.	Sachs.	S.Anh.	Schl.H	Thür.		Ausl.
Bad.W	Anz.	35.978	3.430	363	318	85	229	1.960	116	998	2.321	2.291	383	329	321	280	8.285	57.872	
	Ant.*	62,2	5,9	0,6	0,5	0,1	0,4	3,4	0,2	1,7	4,0	4,0	0,7	0,6	0,3	0,6	0,5	14,3	100,0
Bayern	Anz.	4.250	42.122	331	202	60	228	1.200	90	838	1.596	450	115	480	152	262	467	6.961	59.812
	Ant.*	7,1	70,4	0,6	0,3	0,1	0,4	2,0	0,2	1,4	2,7	0,8	0,2	0,8	0,3	0,4	0,8	11,6	100,0
Berlin	Anz.	788	708	7.849	2.441	88	234	366	467	682	1.062	189	55	423	327	266	192	6.239	22.381
	Ant.*	3,5	3,2	35,1	10,9	0,4	1,0	1,6	2,1	3,0	4,7	0,8	0,2	1,9	1,5	1,2	0,9	27,9	100,0
Brand.	Anz.	157	139	2.833	2.935	16	61	85	214	196	228	48	16	333	141	85	66	1.372	8.925
	Ant.*	1,8	1,6	31,7	32,9	0,2	0,7	1,0	2,4	2,2	2,6	0,5	0,2	3,7	1,6	1,0	0,7	15,4	100,0
Brem.	Anz.	103	57	63	42	1.824	183	73	59	2.108	400	28	9	42	43	225	18	837	6.114
	Ant.*	1,7	0,9	1,0	0,7	29,8	3,0	1,2	1,0	34,5	6,5	0,5	0,1	0,7	0,7	3,7	0,3	13,7	100,0
Hamb.	Anz.	452	443	226	189	148	4.355	280	283	1.632	935	133	31	114	98	1.584	90	1.365	12.672
	Ant.*	3,6	3,5	1,8	1,5	1,2	34,4	2,2	2,2	12,9	7,4	1,0	0,2	0,9	0,8	12,5	0,7	10,8	100,0
Hess.	Anz.	1.535	1.196	258	172	59	131	17.753	98	1.348	2.273	1.349	144	268	164	237	448	3.680	31.118
	Ant.*	4,9	3,8	0,8	0,6	0,2	0,4	57,1	0,3	4,3	7,3	4,3	0,5	0,9	0,5	0,8	1,4	11,8	100,0
Meckl.	Anz.	134	99	401	703	26	245	87	2.675	456	231	29	5	176	169	413	61	602	6.512
	Ant.*	2,1	1,5	6,2	10,8	0,4	3,8	1,3	41,1	7,0	3,5	0,4	0,1	2,7	2,6	6,3	0,9	9,2	100,0
Nds.	Anz.	394	311	252	204	439	744	592	146	16.557	3.438	139	25	132	303	872	200	2.998	27.748
	Ant.*	1,4	1,1	0,9	0,7	1,6	2,7	2,1	0,5	59,7	12,4	0,5	0,1	0,5	1,1	3,1	0,7	10,8	100,0
NRW	Anz.	1.800	1.737	655	378	220	495	1.581	208	3.678	60.262	1.647	235	360	234	602	270	9.211	84.761
	Ant.*	2,1	2,0	0,8	0,4	0,3	0,6	1,9	0,2	4,3	71,1	1,9	0,3	0,4	0,3	0,7	0,3	10,9	100,0
Rheinl.	Anz.	1.313	282	104	73	24	58	1.930	43	376	1.458	7.397	1.455	97	58	97	84	1.818	16.667
	Ant.*	7,9	1,7	0,6	0,4	0,1	0,3	11,6	0,3	2,3	8,7	44,4	8,7	0,6	0,3	0,6	0,5	10,9	100,0
Saarl.	Anz.	310	192	46	39	9	25	127	15	129	273	406	2.661	43	25	33	26	858	5.217
	Ant.*	5,9	3,7	0,9	0,7	0,2	0,5	2,4	0,3	2,5	5,2	7,8	51,0	0,8	0,5	0,6	0,5	16,4	100,0
Sachs.	Anz.	579	643	463	1.161	39	108	276	322	630	588	120	21	8.474	987	157	1.244	3.037	18.849
	Ant.*	3,1	3,4	2,5	6,2	0,2	0,6	1,5	1,7	3,3	3,1	0,6	0,1	45,0	5,2	0,8	6,6	16,1	100,0
S.Anh.	Anz.	239	205	359	524	31	63	119	117	964	381	62	13	856	3.756	127	423	1.001	9.241
	Ant.*	2,6	2,2	3,9	5,7	0,3	0,7	1,3	1,3	10,4	4,1	0,7	0,1	9,3	40,6	1,4	4,6	10,8	100,0
Schl.H	Anz.	117	76	112	101	75	722	89	268	1.076	380	45	9	47	56	4.795	40	604	8.612
	Ant.*	1,4	0,9	1,3	1,2	0,9	8,4	1,0	3,1	12,5	4,4	0,5	0,1	0,5	0,7	55,7	0,5	7,0	100,0
Thür.	Anz.	356	658	273	335	20	79	378	96	650	428	94	15	850	485	108	4.313	1.282	10.420
	Ant.*	3,4	6,3	2,6	3,2	0,2	0,8	3,6	0,9	6,2	4,1	0,9	0,1	8,2	4,7	1,0	41,4	12,3	100,0
Deut.	Anz.	48.505	52.298	14.588	9.817	3.163	7.960	26.896	5.217	32.318	76.254	14.427	5.192	13.024	7.181	10.184	8.222	50.150	386.921
	Ant.*	12,5	13,5	3,8	2,5	0,8	2,1	7,0	1,3	8,4	19,7	3,7	1,3	3,4	1,9	2,6	2,1	13,0	100,0

Tabelle Nr. 01: Studienanfänger der Studienländer nach Herkunftsländern im WS 2010/11

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2010/2011 (www.destatis.de); * Anteil der Studienanfänger in % nach Herkunftsländern.
 Mehr als 57,8 % der Studienanfänger in dem Land kommen dort her; Weniger als 57,8 % der Studienanfänger in dem Land kommen dort her



Abbildung Nr. 03

Stud.-land	Stud.-Anf.	Herkunftsland (Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung)														Schl.H	Thür.	Ausl.	Ges.
		Bad.W	Bayern	Berlin	Brand.	Brem.	Hamb.	Hess.	Meckl.	Nds.	NRW	Rheinl.	Saarl.	Sachs.	S.Anh.				
Bad.W	Anz.	35.978	3.430	363	318	85	229	1.960	116	998	2.321	2.291	383	329	183	321	280	8.285	57.872
	Ant.*	74,2	6,6	2,5	3,2	2,7	2,9	7,3	2,2	3,1	3,0	15,9	7,4	2,5	2,5	3,2	3,4	16,5	15,0
Bayern	Anz.	4.250	42.122	331	202	60	228	1.200	90	838	1.596	450	115	480	152	262	467	6.961	59.812
	Ant.*	8,8	80,5	2,3	2,1	1,9	2,9	4,5	1,7	2,6	2,1	3,1	2,2	3,7	2,1	2,6	5,7	13,9	15,5
Berlin	Anz.	788	708	7.849	2.441	88	234	366	467	682	1.062	189	55	423	327	266	192	6.239	22.381
	Ant.*	1,6	1,4	53,8	24,9	2,8	2,9	1,4	9,0	2,1	1,4	1,3	1,1	3,2	4,6	2,6	2,3	12,4	5,8
Brand.	Anz.	157	139	2.833	2.935	16	61	85	214	196	228	48	16	333	141	85	66	1.372	8.925
	Ant.*	0,3	0,3	19,4	29,9	0,5	0,8	0,3	4,1	0,6	0,3	0,3	0,3	2,6	2,0	0,8	0,8	2,7	2,3
Brem.	Anz.	103	57	63	42	1.824	183	73	59	2.108	400	28	9	42	43	225	18	837	6.114
	Ant.*	0,2	0,1	0,4	0,4	57,7	2,3	0,3	1,1	6,5	0,5	0,2	0,2	0,3	0,6	2,2	0,2	1,7	1,6
Hamb.	Anz.	452	443	226	189	148	4.355	280	283	1.632	935	133	31	114	98	1.584	90	1.365	12.672
	Ant.*	0,9	0,8	1,5	1,9	4,7	54,7	1,0	5,4	5,0	1,2	0,9	0,6	0,9	1,4	15,6	1,1	2,7	3,3
Hess.	Anz.	1.535	1.196	258	172	59	131	17.753	98	1.348	2.273	1.349	144	268	164	237	448	3.680	31.118
	Ant.*	3,2	2,3	1,8	1,8	1,9	1,6	66,0	1,9	4,2	3,0	9,4	2,8	2,1	2,3	2,3	5,4	7,3	8,0
Meckl.	Anz.	134	99	401	703	26	245	87	2.675	456	231	29	5	176	169	413	61	602	6.512
	Ant.*	0,3	0,2	2,7	7,2	0,8	3,1	0,3	51,3	1,4	0,3	0,2	0,1	1,4	2,4	4,1	0,7	1,2	1,7
Nds.	Anz.	394	311	252	204	439	744	592	146	16.557	3.438	139	25	132	303	872	200	2.998	27.748
	Ant.*	0,8	0,6	1,7	2,1	13,9	9,3	2,2	2,8	51,2	4,5	1,0	0,5	1,0	4,2	8,6	2,4	6,0	7,2
NRW	Anz.	1.800	1.737	655	378	220	495	1.581	208	3.678	60.262	1.647	235	360	234	602	270	9.211	84.761
	Ant.*	3,7	3,3	4,5	3,9	7,0	6,2	5,9	4,0	11,4	79,0	11,4	4,5	2,8	3,3	5,9	3,3	18,4	21,9
Rheinl.	Anz.	1.313	282	104	73	24	58	1.930	43	376	1.458	7.397	1.455	97	58	97	84	1.818	16.667
	Ant.*	2,7	0,5	0,7	0,7	0,8	0,7	7,2	0,8	1,2	1,9	51,3	28,0	0,7	0,8	1,0	1,0	3,6	4,3
Saarl.	Anz.	310	192	46	39	9	25	127	15	129	273	406	2.661	43	25	33	26	858	5.217
	Ant.*	0,6	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,5	0,3	0,4	0,4	2,8	51,3	0,3	0,3	0,3	0,3	1,7	1,3
Sachs.	Anz.	579	643	463	1.161	39	108	276	322	630	588	120	21	8.474	987	157	1.244	3.037	18.849
	Ant.*	1,2	1,2	3,2	11,8	1,2	1,4	1,0	6,2	1,9	0,8	0,8	0,4	65,1	13,7	1,5	15,1	6,1	4,9
S.Anh.	Anz.	239	205	359	524	31	63	119	117	964	381	62	13	856	3.756	127	423	1.001	9.241
	Ant.*	0,5	0,4	2,5	5,3	1,0	0,8	0,4	2,2	3,0	0,5	0,4	0,3	6,6	52,3	1,2	5,1	2,0	2,4
Schl.H	Anz.	117	76	112	101	75	722	89	268	1.076	380	45	9	47	56	4.795	40	604	8.612
	Ant.*	0,2	0,1	0,8	1,0	2,4	9,1	0,3	5,1	3,3	0,5	0,3	0,2	0,4	0,8	47,1	0,5	1,2	2,2
Thür.	Anz.	356	658	273	335	20	79	378	96	650	428	94	15	850	485	108	4.313	1.282	10.420
	Ant.*	0,7	1,3	1,9	3,4	0,6	1,0	1,4	1,8	2,0	0,6	0,7	0,3	6,5	6,8	1,1	52,5	2,6	2,7
Deut.	Anz.	48.505	52.298	14.588	9.817	3.163	7.960	26.896	5.217	32.318	76.254	14.427	5.192	13.024	7.181	10.184	8.222	50.150	386.921
	Ant.*	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle Nr. 02: Studienanfänger der Herkunftsländer nach Studienländern im WS 2010/11
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.1, WS 2010/2011 (www.destatis.de); * Anteil der Studienanfänger in % nach Studienländern.
 Gelb: Entsprechend den mittleren 66,4 % der Studienanfänger (ohne Ausland) aus dem Land studieren hier (Bindung des Herkunftslandes?)
 Orange: Weniger als 66,4 % der Studienanfänger aus dem Land studieren hier; Grün: Mehr als 66,4 % der Studienanfänger aus dem Land studieren hier

1.2 Studienort Göttingen: Einzugsbereich Nordwestdeutschland

Am Standort Göttingen sind folgende Studieneinrichtungen vertreten (vgl. Abbildung 03):

- Georg-August-Universität Göttingen (GAU),
- Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen (HAWK) mit den Fakultäten „Ressourcenmanagement“ und „Naturwissenschaften und Technik“,
- Fachhochschule Göttingen (PFH),
- Berufsakademie Göttingen (BA) und Internationale Berufsakademie (IBA - Studienort Göttingen).

Im Wintersemester 2010/2011 sind an den Göttinger Hochschulen ca. 27.000 Studierende eingeschrieben (vgl. Tabelle 03 und Abbildung 04). Davon kamen 45 % aus Niedersachsen. Am stärksten vertreten sind darüber hinaus Studierende aus den westdeutschen Ländern Nordrhein-Westfalen (11,6 %) und Hessen (8,3 %). 10 % der Studierenden sind von internationaler Herkunft. An der HAWK ist der Anteil der „Landeskinder“ mit 62,5 deutlich höher als bei der Universität. Dies weist auf die besondere regionale Versorgungsfunktion dieser vormals als „Fachhochschule“ bezeichneten Hochschulform hin.

Herkunftsland	GAU Göttingen			HAWK Göttingen			PFH Göttingen			Gesamt	
	Studier.	Region.	Sektor.	Studier.	Region.	Sektor.	Studier.	Region.	Sektor.	Studier.	Region.
Schleswig-Holstein	941	4,0	92,8	27	2,0	2,7	46	2,4	4,5	1014	3,8
Hamburg	442	1,9	88,6	8	0,6	1,6	49	2,5	9,8	499	1,9
Niedersachsen	10.567	44,7	87,3	861	62,5	7,1	674	35,0	5,6	12.102	45,0
Bremen	377	1,6	95,7	3	0,2	0,8	14	0,7	3,6	394	1,5
Nordrhein-Westfalen	2.725	11,5	87,2	107	7,8	3,4	293	15,2	9,4	3.125	11,6
Hessen	1.996	8,5	89,7	101	7,3	4,5	127	6,6	5,7	2.224	8,3
Rheinland-Pfalz	254	1,1	74,1	13	0,9	3,8	76	3,9	22,2	343	1,3
Baden-Württemberg	669	2,8	83,1	37	2,7	4,6	99	5,1	12,3	805	3,0
Bayern	521	2,2	62,8	23	1,7	2,8	286	14,8	34,5	830	3,1
Saarland	40	0,2	72,7	1	0,1	1,8	14	0,7	25,5	55	0,2
Berlin	436	1,8	91,4	9	0,7	1,9	32	1,7	6,7	477	1,8
Brandenburg	265	1,1	90,4	8	0,6	2,7	20	1,0	6,8	293	1,1
Mecklenburg-Vorp.	235	1,0	88,7	6	0,4	2,3	24	1,2	9,1	265	1,0
Sachsen	306	1,3	86,7	7	0,5	2,0	40	2,1	11,3	353	1,3
Sachsen-Anhalt	520	2,2	89,8	13	0,9	2,2	46	2,4	7,9	579	2,2
Thüringen	798	3,4	89,5	44	3,2	4,9	50	2,6	5,6	892	3,3
Ausland	2.524	10,7	94,6	109	7,9	4,1	36	1,9	1,3	2.669	9,9
Gesamt	23.616	100,0	87,7	1.377	100,0	5,1	1.926	100,0	7,2	26.919	100,0

Tabelle Nr. 03: Studierende in Göttingen nach Hochschule und Herkunft 2010/11, LSKN-Online M3100102

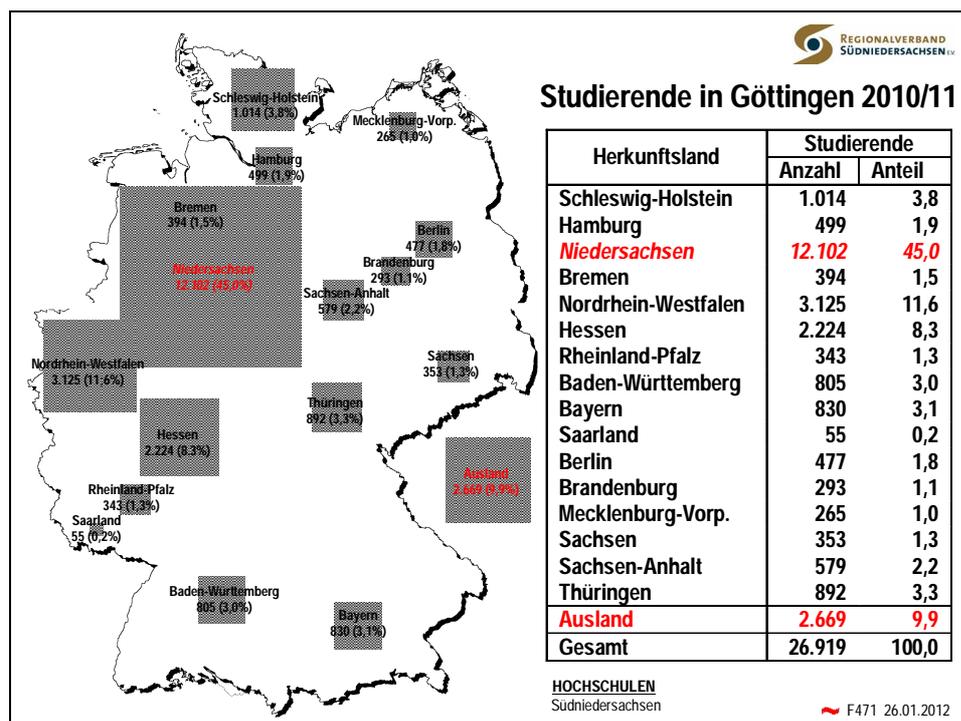


Abbildung Nr. 04

1.3 Studienfächer Göttingen: *Unterangebot Ingenieurwissenschaften*

„Das Studium in Göttingen ist traditionell international ausgerichtet, bietet eine bundesweit nahezu einmalige Vielfalt der Fächer sowie die Wahl zwischen forschungsorientierter Ausbildung an der Universität und praxisorientiertem Studium an den Fachhochschulen:

- *Georg-August-Universität Göttingen: Mit über 130 Fächern in den Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ist die Georgia Augusta eine der wenigen Universitäten in Deutschland, die ein nahezu vollständiges Studienspektrum anbieten. Hervorragende Ausstattung und forschungsnaher Ausbildung schaffen die Voraussetzung für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben.*
- *Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst: Anwendungsorientierte Bachelor- und Master-Studiengänge werden in Kooperation mit führenden Unternehmen der Elektro-, Optik- und Physikalischen Industrie durchgeführt. Hochqualifizierte Absolventen für Wirtschaft, Forstwirtschaft, städtisches Baum-Management, Regionalmanagement und den Ausbau erneuerbarer Energien.*
- *Private Fachhochschule Göttingen: Praxisorientierung, Internationalität und innovative Lehrangebote in Wirtschaft und Technologie sorgen dafür, dass PFH-Absolventen zu den gefragtesten aus Deutschland gehören. Unternehmen wie Airbus, Otto Bock, SAP, TUI oder PWC sind Partner.*
- *Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie und Berufsakademie Göttingen: Berufsbegleitende Weiterbildung auf Universitätsniveau: Der duale Bachelor-Studiengang führt zu zwei berufsqualifizierenden Abschlüssen in drei Jahren. Partner der Akademie sind unter anderem Carl Zeiss, Otto Bock, Novelis, Symrise und Harz Energie.“ (www.studieren-in-goettingen.de).*

„Die Doktorandenausbildung an der Universität Göttingen wird in strukturierten Programmen in Graduiertenschulen zusammengefasst. Ziel der Graduiertenschulen ist es, die Forschungs- und Lernbedingungen für Doktoranden zu optimieren und mit intensiven Betreuungs- und Seminarangeboten die Entwicklung einer neuen Generation exzellenter Wissenschaftler zu fördern:

- *Göttingen Graduate School for Neurosciences, Biophysics, and Molecular Biosciences (GGNB),*
- *Georg August University School of Science (GAUSS),*
- *Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften (GGG),*
- *Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen (GSGG).“ (www.uni-goettingen.de)*

Die seit 1735 bestehende Georg-August-Universität ist mit 87,7 % der Studierenden (23.616) die dominierende Hochschule in Göttingen. Die beiden HAWK-Fakultäten am Standort Göttingen haben zusammen 1.377 Studierende entsprechend 5,1 %. Die Private Fachhochschule gibt 1.926 Studierende an (7,2 %), die zum Teil im Fernstudium eingeschrieben sind. Die Studierenden der Berufsakademie, die im „dualen System“ parallel eine Berufsausbildung absolvieren, werden von der amtlichen Hochschulstatistik noch nicht erfasst.

Die Tabelle 04 und die Abbildung 05 zeigen die Fächerstruktur der Göttinger Hochschulen im bundes- und landesweiten Vergleich. Die Hälfte der Studierenden (49,7 %) ist in den Geisteswissenschaften (Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) eingeschrieben. Dieser Anteil entspricht genau dem Bundesdurchschnitt (50,2 %); liegt aber etwas über dem Landesmittel (46,8 %). Eine überdurchschnittliche Bedeutung haben in Göttingen mit 20,4 % die Naturwissenschaften gegenüber 17,6 % bzw. 18,1 % im Bund bzw. im Land. Am meisten überwiegt der Anteil des Medizinstudiums in Göttingen mit 13,6 % im Verhältnis zu 5,5 % bzw. 5,7 % im Bundes- bzw. Landesdurchschnitt. Auch der Anteil der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ist in Göttingen mit 10,6 % überproportional stark im Vergleich zu 1,9 % im Bundes- und 4,1 % im Landesmittel. Auffallend schwach mit nur 3,1 % sind dagegen in Göttingen die Ingenieurwissenschaften vertreten, während auf diese Fächergruppe im Bundesgebiet 19,2 % und im Land Niedersachsen 22,6 % der Studierenden entfallen. Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge werden überwiegend von der HAWK angeboten. Diese Fächergruppe hat regionalwirtschaftlich ein hohes Entwicklungspotenzial.

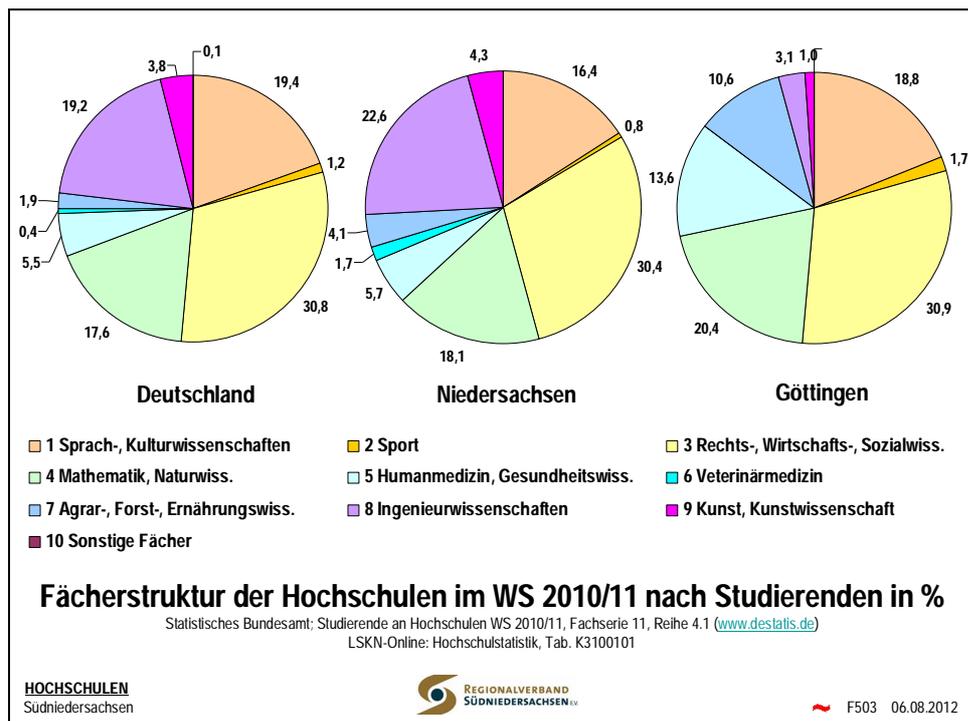


Abbildung Nr. 05

Fächergruppe	Merkmal	Deutschland		Niedersachsen		Göttingen		GAU*		HAWK*		PFH*		BA*	
		Anz.	Ant.	Anz.	Ant.	Anz.	Ant.	Anz.	Ant.	Anz.	Ant.	Anz.	Ant.	Anz.	Ant.
Sprach-, Kulturwissenschaften	Stud.	430.743	19,4	23.603	16,4	5.119	18,8	5.119	21,7						
	Anf.**	67.446	17,4	4.187	15,1	815	19,4	815	23,1						
	Abs.***	66.071	18,3	4.285	18,9	916	22,2	916	25,3						
Sport	Stud.	26.884	1,2	1.127	0,8	452	1,7	452	1,9						
	Anf.	3.753	1,0	217	0,8	96	2,3	96	2,7						
	Abs.	5.202	1,4	304	1,3	115	2,8	115	3,2						
Rechts-, Wirtsch., Sozialwiss.	Stud.	683.146	30,8	43.735	30,4	8.397	30,9	6.095	25,8	287	20,8	1.745	90,6	270	100
	Anf.	124.983	32,3	8.750	31,5	1.487	35,4	1.034	29,4	62	23,8	301	92,3	90	100
	Abs.	119.392	33,0	7.639	33,6	1.433	34,7	1.023	28,3	37	18,0	283	92,5	90	100
Mathematik, Naturwissensch.	Stud.	389.231	17,6	26.059	18,1	5.538	20,4	5.533	23,4	4	0,3	1	0,1		
	Anf.	66.805	17,3	4.592	16,6	865	20,6	865	24,6						
	Abs.	63.497	17,6	3.767	16,6	860	20,8	860	23,8						
Humanmedizin, Gesundheitswiss.	Stud.	122.701	5,5	8.254	5,7	3.698	13,6	3.698	15,7						
	Anf.	16.347	4,2	1.070	3,9	254	6,0	254	7,2						
	Abs.	23.752	6,6	1.279	5,6	438	10,6	438	12,1						
Veterinärmedizin	Stud.	8.200	0,4	2.422	1,7										
	Anf.	1.047	0,3	256	0,9										
	Abs.	1.399	0,4	209	0,9										
Agrar-, Forst-, Ernährungswiss.	Stud.	42.777	1,9	5.949	4,1	2.871	10,6	2.428	10,3	443	32,2				
	Anf.	8.562	2,2	1.237	4,5	504	12,0	407	11,6	97	37,2				
	Abs.	8.330	2,3	942	4,1	315	7,6	228	6,3	87	42,4				
Ingenieurwissenschaften	Stud.	426.692	19,2	32.509	22,6	848	3,1	25	0,1	643	46,7	180	9,3		
	Anf.	83.959	21,7	6.396	23,1	139	3,3	12	0,3	102	39,1	25	7,7		
	Abs.	59.249	16,4	3.356	14,8	104	2,5			81	39,5	23	7,5		
Kunst, Kunstwissenschaften	Stud.	84.033	3,8	6.241	4,3	266	1,0	266	1,1						
	Anf.	12.983	3,4	1.040	3,7	39	0,9	39	1,1						
	Abs.	14.805	4,1	937	4,1	34	0,8	34	0,9						
Sonstige Fächer	Stud.	2.887	0,1												
	Anf.	1.036	0,3												
	Abs.														
Gesamt	Stud.	2.217.294	100,0	143.658	100,0	27.189	100,0	23.616	100,0	1.377	100,0	1.926	100,0	270	100
	Anf.	386.921	100,0	27.745	100,0	4.199	100,0	3.522	100,0	261	100,0	326	100,0	90	100
	Abs.	361.697	100,0	22.718	100,0	4.125	100,0	3.614	100,0	205	100,0	306	100,0	90	100

Tabelle Nr. 04: Studierende in Göttingen WS 2010/11 nach Fächergruppen

Statistisches Bundesamt: Studierende an Hochschulen WS 2010/11, Fachserie 11, Reihe 4.1; Prüfungen an Hochschulen 2010, Fachserie 11, Reihe 4.2 (www.destatis.de), LSKN-Online: Hochschulstatistik, Tab. K3100101, M3100301

* Georg-August-Universität (GAU), Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), Private Fachhochschule (PFH), Berufsakademie (BA);

** Studienanfänger im Wintersemester 2010/2011 (Studierende im 1. Hochschulse semester - Erstmatrikulierte);

*** Studienabschlüsse (Erstabschlüsse);

eigene Berechnungen

2. Vorausschätzung: Prognose der Studienkapazität in Göttingen

Die zukünftige Entwicklung der Studiennachfrage in Göttingen hängt von verschiedenen Faktoren ab:

- **Schülerzahl:** Die Altersjahrgänge 18 - 21 bilden die Schülerpopulation, aus der sich die Absolventen mit Hochschulreife (i.d.R. Abitur) rekrutieren. Hier werden die Quoten für die 19-Jährigen als „durchschnittlichem“ Hochschulreifejahrgang verwendet.
- **Hochschulreife:** Für Aussagen zur voraussichtlichen Entwicklung der Studiennachfrage müssen Annahmen zur „Hochschulreifequote“ auf empirischem Hintergrund getroffen werden.
- **Studierquote:** Die Studierquote gibt an, welcher Anteil eines Hochschulreifejahrgangs ein Studium aufnimmt. In dieser Quote drückt sich auch das Akademikerpotenzial einer Region aus, das stärker ausgeschöpft werden müsste, um die Nachfrage nach Hochschulabsolventen zu decken.
- **Hochschulquote:** Im Rahmen des „Hochschulpaktes“ werden die Studienkapazitäten der Bundesländer abgestimmt. Die wiederum machen Kapazitätsvorgaben für ihre regionalen Hochschulen.

Niedersachsen lässt sich in neunzehn Hochschulregionen gliedern, die jeweils über mindestens eine Hochschule verfügen (s. Abb. 06 und Tab. 05). Dabei wird von einem Pendlereinzugsbereich von 45 Minuten Pkw-Fahrzeit ausgegangen, der für „Elternwohner“ oder für ein „Duales Studium“ als in der Regel zumutbar angenommen wird. Bei der Datenanalyse bleibt hier unberücksichtigt, dass die Hochschulen in Bremen, Bremerhaven und Hamburg nach Niedersachsen ausstrahlen.

Nr.	Hochschulregion	Beschäftigte		Studierende		Nr.	Hochschulregion	Beschäftigte		Studierende	
		Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil			Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
01	Ostfriesland	114.376	4,7	3.867	2,6	11	Heide **	89.410	3,6		
02	Jadebucht	63.847	2,6	3.571	2,4	12	Mittelweser	88.305	3,6	207	0,1
03	Oldenburg	177.200	7,2	12.003	8,0	13	Hannover	431.097	17,6	35.007	23,4
04	Oldenb. Münsterl.	103.055	4,2	3.259	2,2	14	Weserbergland	103.124	4,2	1.349	0,9
05	Emsland-Bentheim	143.737	5,9	1.439	1,0	15	Hildesheim	80.255	3,3	8.156	5,5
06	Osnabrück	181.170	7,4	18.569	12,4	16	Wolfsburg	150.183	6,1	2.697	1,8
07	Unterweser *	61.442	2,5			17	Braunschweig	202.557	8,2	21.009	14,0
08	Verden-Rotenburg	85.381	3,5	490	0,3	18	Oberharz	64.888	2,6	3.481	2,3
09	Süderelbe	100.818	4,1	543	0,4	19	Göttingen	129.430	5,3	26.919	18,0
10	Lüneburg	85.116	3,5	7.053	4,7		Niedersachsen	2.455.391	100,0	149.619	100,0

Tabelle Nr. 05: Hochschulregionen in Niedersachsen, * Standort Bremerhaven, ** Hochschule der Wirtschaft Standort Celle



Abbildung Nr. 06

2.1 Studienzugang: Abitur- und Studierpotenzial in Südniedersachsen

22 % der Schulabgänger an allen weiterführenden Schulen schließen 2010 bundesweit mit der Hochschulreife ab. Auch im Landesdurchschnitt gilt die gleiche Quote (21,6 %). In der Metropolregion Hannover wird ein etwas höherer Mittelwert von 23,6 % erreicht. Dem entspricht genau die Quote im Landkreis Osterode (23,5 %). Besser als dieser Durchschnitt schneidet der Landkreis Northeim mit 26,3 % ab. Den Spitzenwert in der Metropolregion erzielt der Landkreis Göttingen mit 29,9 % (s. Tabelle 07). Auch im Vergleich der Hochschulregionen in Niedersachsen belegt Göttingen (Landkreise Göttingen und Northeim) mit 28,6 % den Spitzenplatz (s. Tabelle 06) vor Hildesheim, Hannover, Braunschweig, Harz und Weserbergland. Davon entfallen 60 % auf allgemeinbildende Schulen und 40 % auf berufsbildende Schulen. Zwei Drittel erwerben die allgemeine Hochschulreife, ein Drittel die Fachhochschulreife.

Region	Schulabgänger		Allg.Hochschulr.*		Fachhochschulr.		Allg.Bild.Schulen		Ber.Bild.Schulen		Hochschulreife ges.		
	Anzahl	Reg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Reg %
Ostfriesland	11.847	5,8	1.431	12,1	624	5,3	1.016	8,6	1.039	8,8	2.055	17,3	4,6
Wilhelmshaven	6.408	3,1	787	12,3	395	6,2	642	10,0	540	8,4	1.182	18,4	2,7
Oldenburg	16.475	8,0	2.158	13,1	1.008	6,1	1.793	10,9	1.373	8,3	3.166	19,2	7,1
Oldenb. Münsterl.	9.178	4,5	1.294	14,1	597	6,5	971	10,6	920	10,0	1.891	20,6	4,2
Emsland-Benth.	14.555	7,1	1.698	11,7	1.227	8,4	3.000	20,6	1.533	10,5	2.925	20,1	6,6
Osnabrück	14.664	7,1	1.761	12,0	1.283	8,7	1.662	11,3	1.382	9,4	3.044	20,8	6,8
Unterweser	6.708	3,3	1.069	15,9	388	5,8	828	12,3	629	9,4	1.457	21,7	3,3
Verden-Rotenb.	7.695	3,7	1.215	15,8	323	4,2	926	12,0	612	8,0	1.538	20,0	3,5
Süderelbe	9.694	4,7	1.566	16,2	483	5,0	1.278	13,2	771	8,0	2.049	21,1	4,6
Lüneburg	8.533	4,1	1.271	14,9	499	5,8	1.059	12,4	711	8,3	1.770	20,7	4,0
Celle	8.377	4,1	1.036	12,4	496	5,9	856	10,2	676	8,1	1.532	18,3	3,4
Mittelweser	8.102	3,9	1.158	14,3	469	5,8	920	11,4	707	8,7	1.627	20,1	3,7
Hannover	27.367	13,3	4.642	17,0	1.945	7,1	4.468	16,3	2.119	7,7	6.587	24,1	14,8
Weserbergland	9.279	4,5	1.538	16,6	580	6,3	1.312	14,1	806	8,7	2.118	22,8	4,8
Hildesheim	7.598	3,7	1.408	18,5	692	9,1	1.189	15,6	911	12,0	2.100	27,6	4,7
Wolfsburg	9.174	4,5	1.485	16,2	396	4,3	1.411	15,4	470	5,1	1.881	20,5	4,2
Braunschweig	15.038	7,3	2.379	15,8	1.202	8,0	2.278	15,1	1.303	8,7	3.581	23,8	8,0
Oberharz	5.312	2,6	745	14,0	503	9,5	641	12,1	607	11,4	1.248	23,5	2,8
Göttingen	9.720	4,7	1.876	19,3	905	9,3	1.654	17,0	1.127	11,6	2.781	28,6	6,2
Niedersachsen	205.724	9,9	30.517	14,8	14.015	6,8	26.296	12,8	18.236	8,9	44.532	21,6	9,7
Deutschland	2.085.663		316.223	15,2	142.633	6,8	281.649	13,5	177.207	8,5	458.856	22,0	

Tabelle Nr. 06: Schulabgänger mit Hochschulreife 2010 der Regionen in Niedersachsen

LSKN-Online K3002520, K3050612 Schuljahr 2009/10; www.destatis.de; * einschl. fachgebundene Hochschulreife an Berufsbildenden Schulen (min. Anteil)
 Mittelwert Niedersachsen; Über dem Mittelwert Niedersachsen; Unter dem Mittelwert Niedersachsen

Kreis	Schulabgänger		Allg.Hochschulr.*		Fachhochschulr.		Allg.Bild.Schulen		Ber.Bild.Schulen		Hochschulreife ges.		
	Anzahl	Reg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Anzahl	Abg. %	Reg %
Lk Heidekreis	3.517	3,7	474	13,5	152	4,3	405	11,5	221	6,3	626	17,8	2,8
Lk Celle	4.860	5,1	562	11,6	344	7,1	451	9,3	455	9,4	906	18,6	4,0
St Hannover	16.796	17,7	2.297	13,7	1.520	9,0	2.254	13,4	1.563	9,3	3.817	22,7	17,0
Reg Hannover oSt	10.571	11,1	2.345	22,2	425	4,0	2.214	20,9	556	5,3	2.770	26,2	12,3
Lk Nienburg	3.222	3,4	393	12,2	263	8,2	345	10,7	311	9,7	656	20,4	2,9
Lk Schaumburg	3.751	3,9	740	19,7	282	7,5	731	19,5	291	7,8	1.022	27,2	4,5
Lk Hameln-Pyrm.	3.996	4,2	607	15,2	198	5,0	447	11,2	358	9,0	805	20,1	3,6
Lk Holzminden	1.532	1,6	191	12,5	100	6,5	134	8,7	157	10,2	291	19,0	1,3
Lk Hildesheim	7.598	8,0	1.408	18,5	692	9,1	1.189	15,6	911	12,0	2.100	27,6	9,3
St Wolfsburg	3.620	3,8	684	18,9	243	6,7	638	17,6	289	8,0	927	25,6	4,1
Lk Gifhorn	3.903	4,1	531	13,6	122	3,1	489	12,5	164	4,2	653	16,7	2,9
Lk Helmstedt	1.651	1,7	270	16,4	31	1,9	284	17,2	17	1,0	301	18,2	1,3
St Braunschweig	8.097	8,5	1.386	17,1	733	9,1	1.325	16,4	794	9,8	2.119	26,2	9,4
St Salzgitter	2.446	2,6	285	11,7	259	10,6	262	10,7	282	11,5	544	22,2	2,4
Lk Peine	2.487	2,6	382	15,4	84	3,4	371	14,9	95	3,8	466	18,7	2,1
Lk Wolfenbüttel	2.008	2,1	326	16,2	126	6,3	320	15,9	132	6,6	452	22,5	2,0
Lk Goslar	3.336	3,5	435	13,0	349	10,5	377	11,3	407	12,2	784	23,5	3,5
Lk Osterode	1.976	2,1	310	15,7	154	7,8	264	13,4	200	10,1	464	23,5	2,1
Lk Northeim	3.519	3,7	640	18,2	284	8,1	517	14,7	407	11,6	924	26,3	4,1
Lk Göttingen	6.201	6,5	1.236	19,9	621	10,0	1.137	18,3	720	11,6	1.857	29,9	8,3
Metropolregion	95.087	46,2	15.502	16,3	6.982	7,3	14.154	14,9	8.330	8,8	22.484	23,6	50,5
Niedersachsen	205.724	9,9	30.517	14,8	14.015	6,8	26.296	12,8	18.236	8,9	44.532	21,6	9,7
Deutschland	2.085.663		316.223	15,2	142.633	6,8	281.649	13,5	177.207	8,5	458.856	22,0	

Tabelle Nr. 07: Schulabgänger mit Hochschulreife 2010 der Kreise der Metropolregion Hannover

LSKN-Online K3002520, K3050612 Schuljahr 2009/10; www.destatis.de; * einschl. fachgebundene Hochschulreife an Berufsbildenden Schulen (min. Anteil)
 Mittelwert Metropolregion; Über dem Mittelwert Metropolregion; Unter dem Mittelwert Metropolregion

Betrachtet man nur die allgemein bildenden Schulen in Südniedersachsen, so haben im Schuljahr 2007/08 ein Drittel der Absolventen die Hochschulreife erworben, davon ein kleiner Teil (9,5 %) die Fachhochschulreife (s. Tabelle 08). Dies liegt deutlich über der durchschnittlichen Abiturquote von 25 % im Land Niedersachsen. Auch der regionale Mittelwert setzt sich wiederum aus unterschiedlichen lokalen Quoten zusammen. So hat in dem betrachteten Schuljahr in der Stadt Göttingen die Hälfte der Absolventen der allgemein bildenden Schulen die Hochschulreife erreicht, in Einbeck/Dassel immerhin noch ein Drittel, in den übrigen Schulbezirken aber nur ein Viertel der Schulabgänger.

Schulregion Sek II Landkreis	Absolventen ges.		Hochschulreife ges.			Allg. Hochschulreife			Fachhochschulreife		
	Anzahl	Reg Ant	Anzahl	Sekt. Ant	Reg. Ant	Anzahl	Sekt. Ant.	Reg. Ant.	Anzahl	Sekt. Ant.	Reg. Ant.
Göttingen	1.920	36,4	950	49,5	53,9	804	84,6	50,4	146	15,4	86,9
Duderstadt	440	8,3	89	20,2	5,0	87	97,8	5,5	2	2,2	1,2
Hann.Münden	424	8,0	89	21,0	5,0	87	97,8	5,5	2	2,2	1,2
Lk Göttingen	2.784	52,7	1.128	40,5	63,9	978	86,7	61,3	150	13,3	89,3
Northeim/Moringen	617	11,7	156	25,3	8,8	151	96,8	9,5	5	3,2	3,0
Bad Gandersheim	272	5,2	68	25,0	3,9	64	94,1	4,0	4	5,9	2,4
Einbeck/Dassel	486	9,2	163	33,5	9,2	161	98,8	10,1	2	1,2	1,2
Uslar	216	4,1	55	25,5	3,1	55	100,0	3,4	0	0,0	0,0
Lk Northeim	1.591	30,1	442	27,8	25,1	431	97,5	27,0	11	2,5	6,5
Osterode	450	8,5	78	17,3	4,4	72	92,3	4,5	6	7,7	3,6
Herzberg/Bad Sachsa	455	8,6	116	25,5	6,6	115	99,1	7,2	1	0,9	0,6
Lk Osterode a.H.	905	17,1	194	21,4	11,0	187	96,4	11,7	7	3,6	4,2
Südniedersachsen	5.280	100,0	1.764	33,4	100,0	1596	90,5	100,0	168	9,5	100,0
Niedersachsen	90.114		22.131	24,6		20.921	94,5		1.210	5,5	

Tabelle Nr. 08: Hochschulreife an allgemein bildenden Schulen LSKN-Online Tab. K3002519, Schuljahr 2007/2008

„Von den Studienberechtigten 2008 haben ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife knapp drei Viertel ein Hochschulstudium entweder bereits begonnen (44 %) oder planen diesen Schritt ‚sicher‘ für die Folgezeit (28 %). Die aktuelle Brutto-Studierquote 2008 liegt somit bei 72 %. Wird nicht nur der Anteil der Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt ein Studium bereits aufgenommen haben bzw. diesen Schritt ‚sicher‘ planen, erhoben, sondern auch derjenigen, die ein Studium ‚wahrscheinlich‘ aufnehmen werden bzw. ‚alternativ‘ in Erwägung ziehen, so ergibt sich für den Studienberechtigtenjahrgang 2008 eine Bandbreite der Studierquote von 72 % bis 78 %“ (Heine, C., 2010). In Niedersachsen ist 2008 das akademische Potenzial mit einer Brutto-Studierquote von 65-74 % der Studienberechtigten, die unter dem Bundeswert von 72-78 % liegt, noch nicht ausgeschöpft (vgl. Heine, C., 2010).

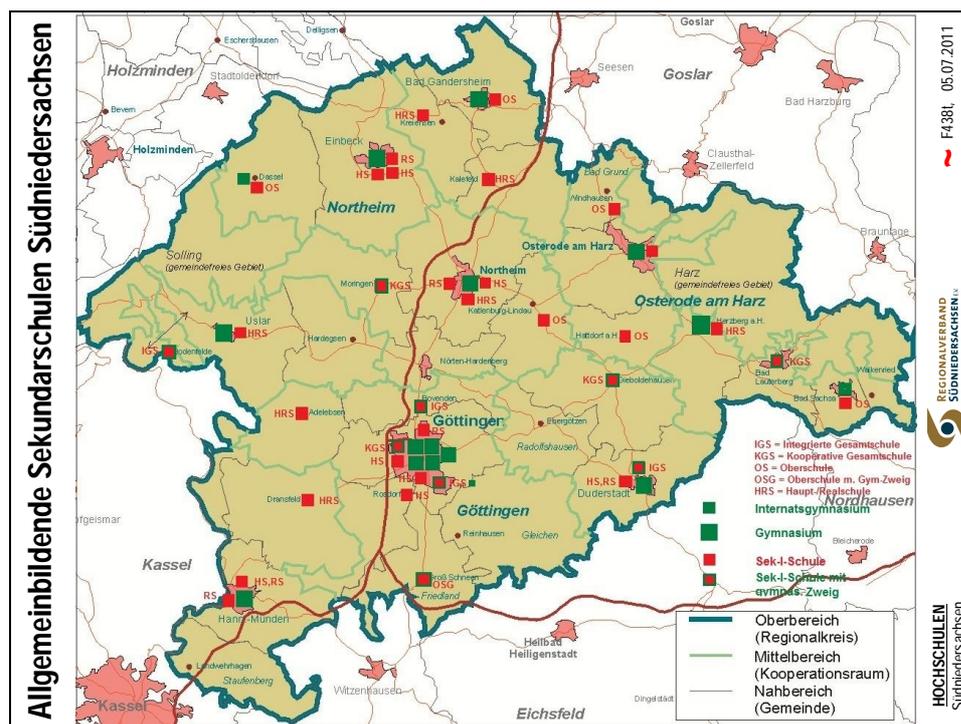


Abbildung Nr. 07

2.2 Studiennachfrage: Demographisches Hochschulreifepotenzial

Zur Abschätzung der zukünftigen Nachfrage nach Studienplätzen ist ein Blick auf die voraussichtliche Entwicklung des relevanten Altersjahrgangs angebracht. Die „amtliche“ Prognose benutzt dazu den Mittelwert der Zahl der 18-20-Jährigen. Hier wird zur Vereinfachung die Zahl der 19-Jährigen als repräsentativer Jahrgang für den Erwerb der Hochschulreife (Abitur) und die Aufnahme eines Studiums herangezogen. Als Grundlage steht die „Bevölkerungsvorausberechnung“ des Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen (LSKN-Online) zur Verfügung, von der die Prognosejahre 2020 und 2030 im Vergleich zum Analysejahr 2010 betrachtet werden. Die Zahl der „Hochschulreifen“ in Relation zum Hochschulreifejahrgang ergibt die Hochschulreifequote (s. Tab. 09). Sie beträgt in Deutschland 52 %; d.h. mehr als jede zweite Person im Alter von 19 Jahren erwirbt zur Zeit die Hochschulreife. Niedersachsen liegt mit 46 % etwas darunter. Die Hochschulregion Göttingen (Landkreise Göttingen und Northeim) belegt im Land einen Spitzenplatz mit 56,8 %, nur noch überboten von der Region Hildesheim mit 62,0 %. Die benachbarte Region Harz (Landkreise Goslar und Osterode als Pendlereinzugsbereich der Technischen Universität Clausthal) entspricht mit 51,1 % dem Bundesdurchschnitt. Die landesweit niedrigsten Quoten mit weniger als 40 % Abiturienten pro Jahrgang weisen Regionen wie Ostfriesland, Unterweser, Verden-Rotenburg, Süderelbe, Heide, Mittelweser und Wolfsburg auf, die keinen Universitätsstandort beherbergen. Die „Universitätsregionen“ dagegen haben alle mindestens dem Landesdurchschnitt entsprechende Hochschulreifequoten.

Im Jahre 2020 wird es in Niedersachsen 13,6 % weniger Einwohner im Abitalter geben als 2010. Erhöht man zum Ausgleich die Hochschulreifequote auf den Bundesmittelwert von 52 %, ließe sich die Zahl der Hochschulzugangsberechtigten auf dem Niveau von 2010 stabilisieren (-2,4 %). Bis zum Jahre 2030 verringert sich der Abiturientenjahrgang gegenüber dem Basisjahr sogar um fast ein Drittel (-32,6 %). Um die Zahl der „Hochschulreifen“ weiterhin stabil halten zu können, bedürfte es einer Steigerung der Hochschulreifequote auf zwei Drittel des Jahrgangs.

Wendet man diese Faktoren auch auf einzelnen Regionen an, so ergeben sich je nach Ausgangslage rechnerisch sehr unterschiedliche Steigerungsraten der Abiturquoten - bei überdurchschnittlichen Ist-Werten sogar zu nicht wünschbaren Absenkungen. Diese Simulation soll deshalb nicht als Zielgröße dienen, sondern nur die Spannweite der Handlungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten aufzeigen.

Region	Analyse 2010					Prognose 2020				Prognose 3030			
	Einwohner	HrJahrg	HrJg %	HrAnz	Hr/Jg %	EW 2020*	HrJg 20	HrJg %	HrProgn*	EW 2030	HrJg 30	HrJgAnt	HrProgn**
Ostfriesland	405.486	5.329	1,31	2.055	38,6	399.617	4.585	1,15	2.384	385.719	3.350	0,87	2.245
Wilhelmshaven	237.767	2.884	1,21	1.182	41,0	223.544	2.266	1,01	1.178	207.123	1.631	0,79	1.093
Oldenburg	569.836	6.916	1,21	3.166	45,8	567.581	6.374	1,12	3.314	558.069	4.901	0,88	3.284
Oldenb.Münsterl.	293.571	4.223	1,44	1.891	44,8	316.329	3.945	1,25	2.051	337.691	3.165	0,94	2.121
Emsland-Benth.	450.950	6.269	1,39	2.925	46,7	467.422	5.508	1,18	2.864	475.230	4.480	0,94	3.002
Osnabrück	520.109	6.687	1,29	3.044	45,5	506.465	5.717	1,13	2.973	491.840	4.495	0,91	3.012
Unterweser	313.199	3.708	1,18	1.457	39,3	298.635	3.328	1,11	1.731	282.724	2.439	0,86	1.634
Verden-Rotenb.	297.745	3.906	1,31	1.538	39,4	292.669	3.293	1,13	1.712	284.918	2.515	0,88	1.685
Süderelbe	441.927	5.191	1,17	2.049	39,5	446.661	4.831	1,08	2.512	444.344	3.794	0,85	2.542
Lüneburg	320.626	3.846	1,20	1.770	46,0	313.208	3.317	1,06	1.725	302.478	2.589	0,86	1.735
Heide	318.987	4.068	1,28	1.532	37,7	299.779	3.372	1,12	1.753	279.338	2.465	0,88	1.652
Mittelweser	337.112	4.090	1,21	1.627	39,8	327.311	3.442	1,05	1.790	314.953	2.516	0,80	1.686
Hannover	1.129.147	12.201	1,08	6.587	54,0	1.128.355	11.205	0,99	5.827	1.123.690	10.048	0,89	6.732
Weserbergland	391.387	4.840	1,24	2.118	43,8	362.337	3.852	1,06	2.003	334.677	2.705	0,81	1.812
Hildesheim	284.915	3.388	1,19	2.100	62,0	268.455	2.934	1,09	1.526	252.794	2.207	0,87	1.479
Wolfsburg	386.438	4.984	1,29	1.881	37,7	357.847	3.671	1,03	1.909	326.215	2.803	0,86	1.878
Braunschweig	603.817	6.903	1,14	3.581	51,9	577.520	6.014	1,04	3.127	552.287	4.827	0,87	3.234
Harz	222.856	2.442	1,10	1.248	51,1	196.895	1.944	0,99	1.011	171.263	1.333	0,78	893
Göttingen	399.389	4.898	1,23	2.781	56,8	371.691	3.970	1,07	2.064	346.618	2.965	0,86	1.987
Niedersachsen	7.925.264	96.773	1,22	44.532	46,0	7.722.321	83.568	1,08	43.455	7.471.971	65.228	0,87	43.703
Deutschland	81.545.000	882.000	1,08	458.856	52,0	79.914.000	752.000	0,94		77.350.000	678.000	0,88	

Tabelle Nr. 09: Simulation Studienberechtigungen (Hochschulreife) 2010 - 2030

Quellen: Niedersachsen: LSKN-Online K3002520, K3050612 (Schuljahr 2009/2010), M1010012 (jeweils 31.12); Deutschland: Statistisches Bundesamt, 12. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Wiesbaden 2010 (www.destatis.de); Hochschulreifejahrgang: 19-jährige (entspricht Mittelwert 18-20-Jährige); eigene Berechnungen * Annahme Hochschulreifequote 52 %; ** Annahme Hochschulreifequote 67 %

2.3 Studienangebot: Hochschulpakt zwischen Bund, Land und Region

„Die Hochschulen in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen. Die Zahl der Studienberechtigten wird sich bis 2020 deutlich erhöhen. Um die Leistungsfähigkeit der Hochschulen zu steigern und die Hochschulen für eine erhöhte Zahl von Studienanfängern offen zu halten, haben Bund und Länder den Hochschulpakt 2020 beschlossen. Bund und Länder schaffen mit dem Hochschulpakt ein bedarfsgerechtes Angebot für die in den Jahren 2011 bis 2015 zu erwartenden 275.000 zusätzlichen Studienanfänger.“ (www.bmbf.de).

Die Kultusministerkonferenz hat als Grundlage des Hochschulpaktes, der koordinierten Kapazitätsplanung der Hochschulen der Bundesländer, eine Prognose der Studienanfänger für die Jahre 2012 bis 2025 erstellt (vgl. Tabelle 08). Für Niedersachsen sind darin gleich bleibend 7,4 - 7,5 % der angestrebten Studienanfänger im Bundesgebiet vorgesehen. Im Prognosezeitraum soll danach die Plankapazität in Niedersachsen von 35.000 in 2012 um 10,6 % auf 31,300 in 2025 sinken. Dabei wird mit einem zwischenzeitlichen Höchstwert von 35.200 Studienanfängern im Jahr 2016 gerechnet (s. Abb. 10, Tab. 08).

Wenn die Studierenden zur einen Hälfte nach 3,5 Jahren das Studium mit dem Bachelorgrad abschließen, zur anderen Hälfte nach weiteren 2 Jahren den Mastergrad erwerben, so ergibt das eine durchschnittlich Verweildauer von 4,5 Jahren. Multipliziert man mit diesem Faktor die Studienanfängerzahlen, so errechnen sich daraus die voraussichtlichen Studierendenzahlen (vgl. Tab. 11). Nach dieser Schätzung sinkt die Studienkapazität allmählich von heute 160.000 auf mittelfristig 140.000 Plätze ab. Der Hochschulstandort Göttingen hatte in den letzten Jahren an der Landeskapazität einen Anteil von 16,1 - 18,3 %. Legt man für die kommenden Jahre für Göttingen eine daraus abgeleitete hohe Regionalquote von 19 % zugrunde, so ergibt sich bis 2019 ein Kapazitätsziel von ca. 30.000 Studierenden (vgl. Tab. 11). Will man diese Studentenspopulation auch bis zum Jahr 2025 halten, müsste der Landesanteil auf 20 - 21 % gesteigert werden. Jährlich würden dementsprechend ca. 6.500 Studienanfänger registriert.

Wie könnte sich eine Plankapazität von 30.000 Studierenden am Standort Göttingen auf die einzelnen Hochschulen verteilen? Die Universität Göttingen könnte auf dem Niveau von 2012 mit ca. 25.000 Studierenden gehalten werden. Auch die Private Fachhochschule könnte sich dauerhaft auf ca. 2.000 Studenten einstellen. Dann verbliebe eine Zielkapazität von ca. 3.000 Studierenden für die Hochschule für angewandte Wissenschaften in Göttingen, die heute davon etwa die Hälfte vorhält. Die Studierneigung ist bei den regional orientierten Schulabgängern mit Fachhochschulreife unausgeschöpft. Deshalb bietet es sich an, zur Stärkung des regionalen Fachkräftepotenzials Fachhochschulstudienangebote besonders auszubauen. Hierfür wäre nach den vorstehenden Kapazitätsschätzungen in Göttingen ein Zusatzangebot von ca. 1.500 Studienplätzen für „angewandte Wissenschaften“ erforderlich.

Land	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Mittel
BW	77.612	78.500	76.100	70.500	71.300	72.100	72.100	71.600	70.500	68.700	66.700	65.200	64.300	63.300	62.500	70.067
BY	85.758	74.200	71.200	71.100	72.100	72.800	73.200	73.300	72.300	70.200	68.800	67.300	66.600	65.700	65.200	71.317
BE	30.699	30.000	28.900	27.700	28.200	28.400	28.800	28.600	28.200	27.900	27.500	27.400	27.400	27.300	27.200	28.280
BB	9.496	9.500	8.800	8.400	8.600	8.700	8.900	8.900	8.700	8.700	8.600	8.600	8.600	8.600	8.600	8.780
HB	7.017	7.400	7.200	7.100	7.200	7.300	7.100	7.000	6.900	6.900	6.800	6.700	6.700	6.600	6.500	6.961
HH	17.491	15.800	16.000	15.800	16.000	16.700	16.500	16.400	16.300	16.000	15.900	15.800	15.700	15.700	15.500	16.106
HE	40.776	38.100	41.100	40.600	39.200	38.700	38.100	37.700	37.200	36.500	35.900	35.100	34.700	34.300	33.900	37.458
MV	7.552	6.500	6.300	6.200	6.400	6.600	6.600	6.500	6.600	6.600	6.500	6.600	6.600	6.600	6.500	6.577
NI	36.989	35.000	34.900	34.800	35.100	35.200	34.700	34.400	34.200	33.400	32.800	32.400	32.400	32.000	31.300	33.973
NW	119.486	101.700	122.900	111.100	106.000	105.400	102.500	101.100	100.000	97.700	96.500	93.900	93.400	92.800	92.100	102.439
RP	24.031	22.900	24.000	23.900	24.200	25.000	24.800	24.600	24.100	23.400	23.200	22.100	21.600	21.200	20.700	23.315
SL	5.741	5.600	5.600	5.500	5.600	5.600	5.500	5.400	5.200	5.100	5.100	4.900	4.900	4.800	4.700	5.283
SN	21.033	17.800	17.300	17.100	17.500	17.800	17.900	17.900	18.000	17.900	17.900	17.900	17.900	17.900	17.900	17.982
ST	10.495	9.200	8.900	8.800	9.000	9.000	9.000	9.000	9.000	8.900	8.800	8.800	8.800	8.700	8.700	9.006
SH	10.501	9.900	10.100	10.100	10.400	12.300	12.000	11.800	11.900	11.600	11.400	11.200	11.200	11.100	10.800	11.087
TH	11.156	10.200	9.900	9.800	10.000	10.100	10.100	10.100	10.100	10.000	9.900	9.900	9.900	9.800	9.800	10.050
D	515.833	472.300	489.200	468.500	466.800	471.700	467.800	464.300	459.200	449.500	442.300	433.800	430.700	426.400	421.900	458.682

Tabelle Nr. 10: Vorausberechnung der Studienanfänger von 2011 - 2025 nach Bundesländern

Quelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin Juli 2012 (www.kmk.org)

Zum gleichen Ergebnis kommt man, wenn man - wie in Kap. 1.1 erläutert - eine ausgeglichene „Studienanfängerbilanz“ für Niedersachsen annimmt. Rechnet man zu den im Durchschnitt der Prognosejahre aus den KMK-Ansätzen ermittelten 150.000 Studienplätzen noch den „Fehlbedarf“ von 20.000 hinzu, so erhält man eine vollständige „Eigenversorgung“ mit 170.000 Studierenden. Setzt man für Göttingen einen im Durchschnitt der letzten Jahre liegenden Regionalanteil von 17,5 % an, so ergibt sich auch mit dieser Berechnung eine längerfristige Kapazitätsanforderung von 30.000 Studienplätzen. Für die Umsetzung dieser Perspektive bedarf es einer koordinierten Entwicklung der Göttinger Hochschulen (Georg-August-Universität, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Private Fachhochschule).

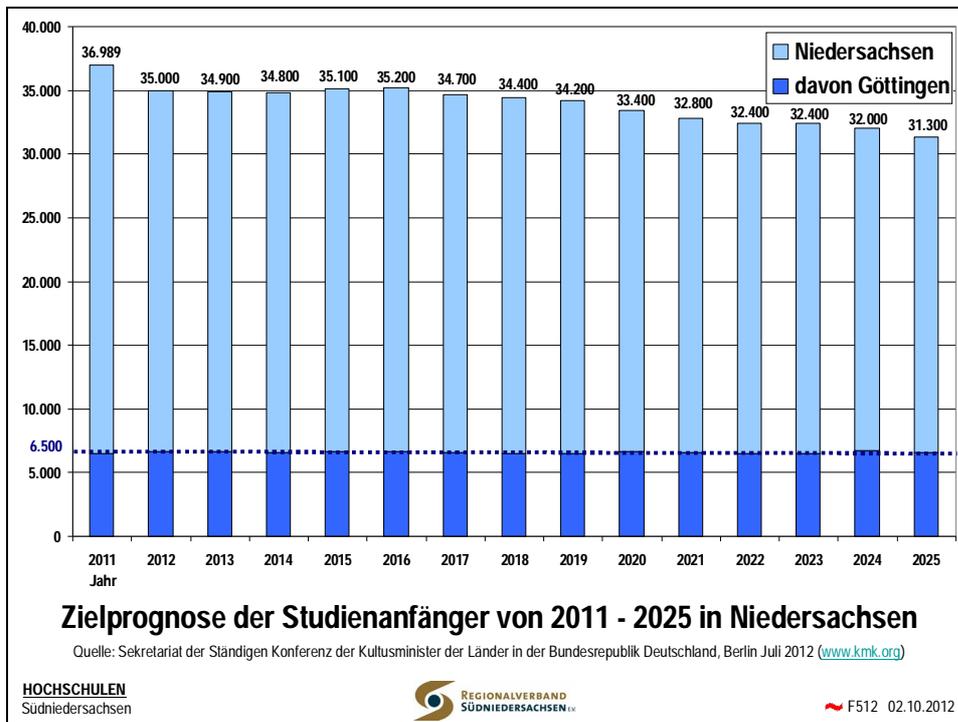


Abbildung Nr. 08

Jahr	Deutschland			Niedersachsen			Göttingen**			Studierendenzahl		
	Stud.Zahl	Stud.Anf.	Stud.Dau.	Stud.Zahl	Stud.Anf.	Stud.Dau.*	Stud.Zahl	Stud.Anf.	Ant.Nds.	GAU	HAWK	PFH
2005	1.986.106	356.076	5,6	152.317	25.930	5,9	25.257		16,6	23.675	1.312	270
2006	1.979.445	344.967	5,7	146.248	24.524	6,0	23.473		16,1	21.736	1.342	395
2007	1.941.763	361.459	5,4	137.765	26.689	5,2	24.901		18,1	22.965	1.304	632
2008	2.025.742	396.800	5,1	140.239	27.777	5,0	25.723		18,3	23.129	1.337	1.257
2009	2.121.190	424.273	5,0	143.927	29.150	4,9	26.228		18,2	23.263	1.353	1.612
2010	2.217.604	444.719	5,0	149.899	31.094	4,8	26.919		18,0	23.616	1.377	1.926
2011	2.377.034	515.833	4,6	162.034	36.989	4,4	28.035		17,3	24.502	1.439	2.094
2012		472.300		157.500	35.000	4,5	29.925	6.650	19,0	25.000	3.000	2.000
2013		489.200		157.050	34.900	4,5	29.840	6.631	19,0	25.000	3.000	2.000
2014		468.500		156.600	34.800	4,5	29.754	6.612	19,0	25.000	3.000	2.000
2015		466.800		157.950	35.100	4,5	30.011	6.669	19,0	25.000	3.000	2.000
2016		471.700		158.400	35.200	4,5	30.096	6.688	19,0	25.000	3.000	2.000
2017		467.800		156.150	34.700	4,5	29.669	6.593	19,0	25.000	3.000	2.000
2018		464.300		154.800	34.400	4,5	29.412	6.536	19,0	25.000	3.000	2.000
2019		459.200		153.900	34.200	4,5	29.241	6.498	19,0	25.000	3.000	2.000
2020		449.500		150.300	33.400	4,5	30.060	6.680	20,0	25.000	3.000	2.000
2021		442.300		147.600	32.800	4,5	29.520	6.560	20,0	25.000	3.000	2.000
2022		433.800		145.800	32.400	4,5	29.160	6.480	20,0	25.000	3.000	2.000
2023		430.700		145.800	32.400	4,5	29.160	6.480	20,0	25.000	3.000	2.000
2024		426.400		144.000	32.000	4,5	30.240	6.720	21,0	25.000	3.000	2.000
2025		421.900		140.850	31.300	4,5	29.579	6.573	21,0	25.000	3.000	2.000

Tabelle Nr. 11: Verteilungsmodell Studierende in Göttingen 2012 -2025

Quellen: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025, Berlin 2012 (www.kmk.org); Statistisches Bundesamt; Studierende an Hochschulen WS 2010/11, Fachserie 11, Reihe 4.1 (www.destatis.de) LSKN-Online: Hochschulstatistik, Tab. K3100101; eigene Berechnungen;

* Annahme zur Studiendauer: 50 % Bachelor ~ 3,5 Jahre, 50 % Bachelor+Master ~ 5,5 Jahre = mittlere Verweildauer 4,5 Jahre

** Annahme zum Ausbauziel Hochschulstandort Göttingen: ~30.000 Studierende, davon GAU ~25.000, HAWK ~3.000, PFH ~2.000 Studierende

3. Zielbestimmung: *Perspektive der Studienstruktur in Göttingen*

Für die Stadt- und Regionalentwicklung sind vor allem Fragen der Attraktivität des Studienprofils, der Regionalität der Studiengänge und der Dualität der Studienform von Bedeutung.

3.1 Studienprofil: *Regionale Kooperation von Universität und Fachhochschule*

„Den Fachhochschulen wird eine besondere regionale Bedeutung zugemessen, vor allem in Bezug auf:

- *ihren Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung der Region;*
- *ihren Beitrag zum Technologietransfer, der aufgrund ihrer Praxisnähe besonders ausgebildet sein soll;*
- *ihre Bedeutung für die Ausbildung von akademisch qualifizierten Arbeitskräften in der Region.“* (Wissenschaftsrat, Berlin 2002, www.wissenschaftsrat.de).

Wenn sich für die Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst am Standort Göttingen die regionalpolitisch erwünschte Perspektive zur Verdoppelung ihrer Kapazität auf ca. 3.000 Studienplätze eröffnet, stellt sich die Frage nach einer eigenständigen Profilierung dieser Studieneinheit, um regional wie überregional attraktiv erscheinen zu können. Der Wissenschaftsrat klassifiziert in seinen *„Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen“* *„größere Einheiten, die über etwa 3.000 bis 5.000 flächenbezogene Studienplätze verfügen.“* (Wissenschaftsrat, 2002). Bei dieser Größenordnung sind alternative Modelle zur Organisation der Fachbereiche der öffentlichen Fachhochschule in Göttingen denkbar:

- *Fachhochschule mit Teilstandorten:* Es bleibt bei der derzeitigen Organisation mit den Standorten Hildesheim, Holzminden und Göttingen. Die regionalpolitische Profilierung ist durch die Lage der Hochschulteile in drei unterschiedlichen Regionen mit übergroßen Pendlerdistanzen erschwert.
- *Eigenständige Fachhochschule in Göttingen:* Die beiden bestehenden Fakultäten könnten durch weitere ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge ausgebaut und um eine dritte Fakultät mit dem Schwerpunkt angewandte Erziehungs- und Gesundheitswissenschaften ergänzt werden. In dieser Größenordnung wäre die Umstrukturierung zu einer eigenständigen Fachhochschule denkbar.
- *Verbindung von Fachhochschule und Universität:* Formal werden die im Zuge der „Bologna-Reform“ eingeführten konsekutiven Studienabschlüsse Bachelor und Master nicht nach Universität oder Fachhochschule unterschieden. Deshalb stellen sich Fragen nach Kooperation, Assoziation oder gar Fusion von Universität und Fachhochschule, um „Synergie- wie Diversifikationseffekte“ besser nutzen zu können. Als Basis empfiehlt der Wissenschaftsrat regionale „Kooperationsplattformen“.

„In den mehr als vier Jahrzehnten, die seit der Gründung der Fachhochschulen vergangen sind, erweiterte sich das Funktions- und Anforderungsspektrum des Hochschultyps Fachhochschule erheblich. Diese Entwicklung ist Teil einer Konvergenzbewegung, in der sich in bestimmten Bereichen die Leistungsprofile von Fachhochschulen denen von Universitäten annähern. Parallel dazu hat eine Ausdifferenzierung sowohl im Sektor der Universitäten als auch im Bereich der Fachhochschulen stattgefunden, durch die die herkömmliche Unterscheidung zwischen den beiden Hochschularten in manchen Aspekten von der Realität mittlerweile überholt wurde. Dennoch ist die hochschulrechtliche Typendifferenz zwischen Universität und Fachhochschule weiterhin funktional und soll bestehen bleiben. Vor dem Hintergrund eines Wandels gesellschaftlicher und individueller Belange ist aber zu erwarten, dass zwei Hochschultypen diese Vielfalt nicht vollständig abbilden werden. Daher sollte dem Fachhochschulsektor eine funktionsadäquate und bedarfsorientierte Ausdifferenzierung ermöglicht werden. Die Merkmale und Merkmalsbündel der Hochschultypen und der Einzelinstitutionen können sich inhaltlich entwickeln und verändern, es kann dadurch in Teilbereichen zu neuen Ähnlichkeiten oder Unterschieden kommen. Der Wissenschaftsrat spricht sich dafür aus, die Etablierung neuer Hochschulformen und -formate zuzulassen, auch wenn die Zuordnung zu einem bestehenden Typ der Regelfall bleibt.“ (Wissenschaftsrat, 2010, www.wissenschaftsrat.de).

„Der Wissenschaftsrat empfiehlt deshalb die Einrichtung von Kooperationsplattformen von Universitäten und Fachhochschulen. Die Initiative zur Gründung einer Kooperationsplattform kann von den Hochschulen oder den Ländern ausgehen. Die eigenständige Gründung von Kooperationsplattformen durch Universitäten und Fachhochschulen sollte von den Ländern durch Anreize und geeignete strukturelle Rahmenbedingungen unterstützt werden. Auch die Länder können Kooperationsplattformen einrichten und auf diese Weise interessierten Hochschulen eine enge und institutionell nachhaltige Zusammenarbeit eröffnen. Kooperationsplattformen können genutzt werden für gemeinsame Forschungsvorhaben, die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, kooperative Studienangebote oder Kooperationen mit Dritten (wie Privatunternehmen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen). Eine solche Kooperationsplattform in ihrer Eigenschaft als ein Strukturelement des Hochschulsystems soll die Beziehungen zwischen Hochschulen unterschiedlichen Typs nachhaltig gestalten. Die beteiligten Institutionen (und gegebenenfalls auch Unternehmen) agieren als gleichrangige Partner auf einer klaren vertraglichen Grundlage.“ (Wissenschaftsrat, 2010, www.wissenschaftsrat.de).

„Die Wissenschaft ist international und jede Universität deshalb, wo immer sie auch liegt, ein internationaler Ort. Durch die Vorliebe vieler Abiturientinnen und Abiturienten für ein wohnortnahes Studium und durch die Politik der Bundesländer indes sind die deutschen Universitäten zugleich stark regional geprägt. Es ist von jeher ihre Aufgabe, zwischen dieser Regionalität und der Internationalität der Wissenschaft zu vermitteln.“ (www.uni-jena.de). Regionalität und Internationalität sind zwei auf den ersten Blick gegenläufige Profile von Fachhochschule und Universität. Sind beide Hochschulformen am Ort vorhanden, bietet ein koordiniertes Studienprofil besondere Entwicklungschancen sowohl für die Institution als auch für die Region.

„Grundsätzlich entscheidet der Standort der Hochschule über die regionale Vernetzung und die Kooperationen. Der Wissenschaftsrat weist in seiner Empfehlung darauf hin, dass eine Fachhochschule, die in regionaler Nachbarschaft zu einer Universität mit ähnlicher Ausrichtung etabliert wird, anders organisiert ist und andere Kooperationen entwickelt, als eine Fachhochschule, die in ihrem regionalen Umfeld keine andere Hochschule zu verzeichnen hat. „Wenn mehrere Hochschulen in regionaler Nachbarschaft zu finden sind, sollten arbeitsteilige Strukturen etabliert und das Leistungsangebot abgestimmt werden.“ (Friedrichs, A., www.hs-gesundheit.de).

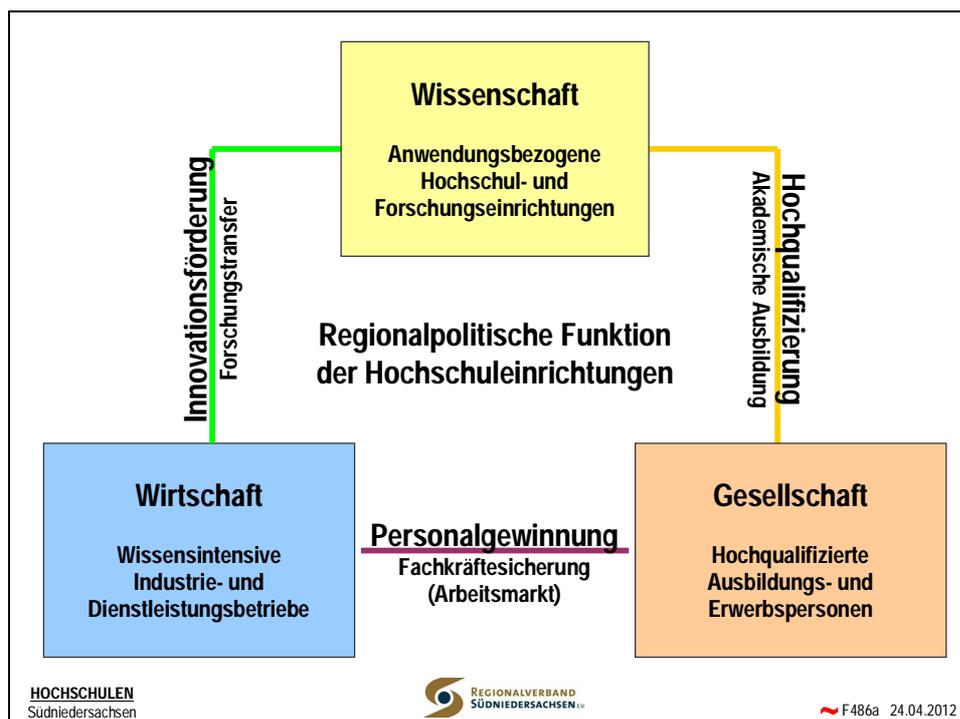


Abbildung Nr. 09

3.2 Studiengänge: *Regionaler Akademikerbedarf*

Der Bedarf an hochqualifizierten, d.h. akademisch ausgebildeten Arbeitskräften einer Region ist schwer zu schätzen. Hinweise erhält man durch einen Vergleich mit ähnlich strukturierten Regionen. Hierzu können die 14 im zweiten Exzellenzwettbewerb beteiligten „Wissenschaftsregionen“ in Form der entsprechenden Arbeitsagenturbezirke dienen. Ausgewertet wird der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule). Im Bundesmittel haben 10,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Standortquotient 1,00). In den „Exzellenzregionen“ sind diese Hochqualifizierten durchschnittlich eineinhalbmals „dichter“ vertreten (15,9 % = Standortquotient 1,50). Über diesem bundesweiten Mittelwert liegen die AA-Regionen Dresden, Heidelberg, Köln und München. Die Region Göttingen weist mit Bochum den niedrigsten Standortquotienten unter den Exzellenzstandorten auf, der nur etwas über dem Bundesdurchschnitt liegt (vgl. Tab. 12, Abb. 10). Hier besteht also noch Entwicklungsbedarf in der Umsetzung des wissenschaftlichen Potenzials in hochqualifizierte Beschäftigung.

Arbeitsagentur-Region	Bevölkerung		Erwerbsfähige (15-65-jährige)			Sozialvers. Beschäftigte (Wo)			Hochqualifizierte Beschäftigte*		
	Anzahl	R.-Ant.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	Anzahl	R.-Ant.*	St.-Qu.*	S.-Ant.*	Anzahl	St.-Qu.*
Aachen	820.650	1,0	553.509	1,0	1,02	243.930	0,9	0,86	12,1	29.516	1,14
Berlin (N+S+M)	3.460.725	4,2	2.374.144	4,4	1,04	1.021.832	3,7	0,84	15,8	161.449	1,49
Bochum	539.499	0,7	359.735	0,7	1,01	160.092	0,6	0,87	11,2	17.930	1,06
Bremen	659.216	0,8	435.344	0,8	1,00	207.477	0,8	0,93	13,0	26.972	1,23
Dresden	609.919	0,7	397.692	0,7	0,99	214.267	0,8	1,05	22,1	47.353	2,08
Freiburg	633.799	0,8	427.828	0,8	1,02	205.818	0,7	0,94	12,6	25.933	1,19
Göttingen	452.706	0,6	298.518	0,6	1,00	142.954	0,5	0,94	11,2	16.011	1,06
Heidelberg	442.744	0,5	304.369	0,6	1,04	145.146	0,5	0,93	18,3	26.562	1,73
Karlsruhe	727.032	0,9	489.058	0,9	1,02	253.007	0,9	1,01	14,2	35.927	1,34
Köln	1.007.119	1,2	691.159	1,3	1,04	334.141	1,2	0,95	17,1	57.138	1,61
Konstanz	368.598	0,5	242.878	0,5	1,00	115.572	0,4	0,93	12,4	14.331	1,17
Mainz	608.043	0,7	413.885	0,8	1,03	216.636	0,8	1,02	14,0	30.329	1,32
München	2.278.768	2,8	1.542.397	2,9	1,03	830.326	3,0	1,05	20,0	166.065	1,89
Reutlingen (Tübingen)	502.235	0,6	340.313	0,6	1,03	173.311	0,6	1,00	14,1	24.437	1,33
Exz.-AA-Regionen	13.111.053	16,0	8.870.829	16,4	1,03	4.264.509	15,5	0,94	15,9	679.953	1,50
Deutschland	81.751.602	100,0	53.966.108	100,0	66,0%=1	27.591.714	100,0	51,1%=1	10,6	2.924.722	10,6%=1

Tabelle Nr. 12: Hochqualifizierte nach Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenzuniversität

Bundesagentur für Arbeit, Strukturdaten und -indikatoren des regionalen Arbeitsmarktes 2010 (statistik.arbeitsagentur.de), Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (nach dem Wohnortprinzip)

* R.-Ant. = Regional-Anteil in %, S.-Ant. = Sektoral-Anteil in %, St.-Qu. = Standort-Quotient (1 = Bundesdurchschnitt des Sektoral-Anteils)

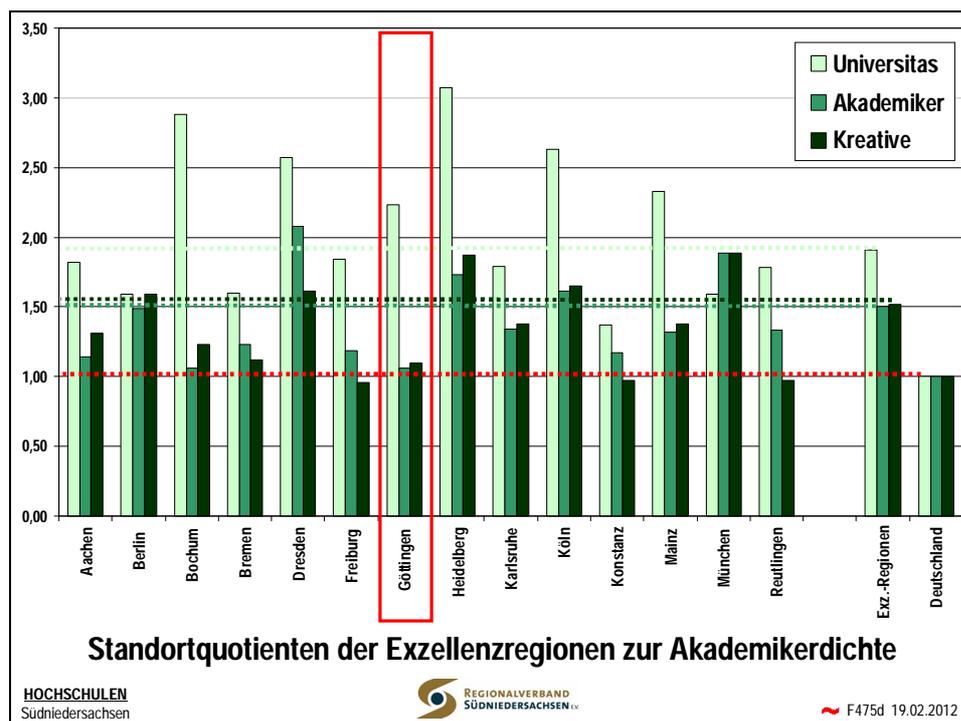


Abbildung Nr. 10

Bundesländer	bis 2012			2013 - 2017			2018 - 2022			2023 - 2017		
	MIN *	T **	MINT	MIN	T	MINT	MIN	T	MINT	MIN	T	MINT
Baden-Württemberg	1.600	4.300	5.900	2.100	4.800	6.900	2.500	5.600	8.100	3.100	6.700	9.800
Bayern	1.300	5.200	6.500	2.200	6.000	8.200	2.200	7.200	9.400	3.200	8.300	11.500
Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	2.400	10.100	12.500	3.000	11.000	14.000	3.000	10.900	13.900	2.900	10.200	13.100
Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorp, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	1.500	5.300	6.800	1.700	6.000	7.700	2.100	6.800	8.900	2.800	7.400	10.200
Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland	1.400	4.100	5.500	1.800	4.700	6.500	2.400	5.200	7.600	3.000	6.200	9.200
Nordrhein-Westfalen	1.600	6.600	8.200	2.100	7.300	9.400	2.800	8.400	11.200	3.900	9.500	13.400
Deutschland	9.800	35.600	45.400	12.300	39.800	52.100	15.000	44.100	59.100	18.900	48.300	67.200

Tabelle Nr. 13: Ersatzbedarf MINT-Akademiker nach Bundesländern

Quelle: Erdmann, V., Koppel, O., Demografische Herausforderung: MINT-Akademiker, Hg.: Institut der deutschen Wirtschaft (IW) Köln, Trends 4/2010

* MIN = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, ** T = Technik- und Ingenieurwissenschaften

„Die jährlichen demografischen MIN- und T-Ersatzbedarfe steigen in den kommenden Jahren sowohl im Bund als auch mit Ausnahme von Ostdeutschland in den einzelnen Bundesländern kontinuierlich an. Reichen bis 2012 jährlich noch knapp 36.000 Absolventen in den Ingenieurwissenschaften aus, um die altersbedingt aus dem Erwerbsleben ausscheidenden T-Fachkräfte zu ersetzen, so müssen es 2023 bis 2027 jährlich bereits knapp 48.300 Nachwuchskräfte sein. In den MIN-Fächern verdoppelt sich der demografiebedingte Ersatzbedarf nahezu.“ (IW, 2010). Regionale Schwerpunkte im Ausbau der akademischen Berufsbildung ergeben sich zum einen aus dem Bedarf der regionalen Wirtschaftscluster nach ingenieur- und technikwissenschaftlichem Nachwuchs, zum anderen aus dem Bedarf der regionalen Infrastrukturfelder nach erziehungs- und gesundheitswissenschaftlichen Qualifikationen. Die regionalen Anforderungen richten sich überwiegend an die Bachelorausbildung im Fachhochschulsektor. In Tabelle 12 sind dazu Vorschläge geordnet nach der Fächersystematik der Hochschulstatistik aufgeführt:

1 Sprach- und Kulturwissenschaften	<u>16 Erziehungswissenschaften</u>	052 Erziehungswissenschaften (Pädagogik) - Elementarstufenpädagogik
3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	<u>29 Verwaltungswissenschaften</u>	172 Verwaltungswissenschaft/-wesen - Wissenschaftsmanagement
4 Mathematik, Naturwissenschaften	<u>42 Biologie</u>	282 Biotechnologie
5 Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	<u>48 Gesundheitswissenschaften</u>	195 Gesundheitspädagogik 232 Gesundheitswissenschaft/-management 233 Nichtärztliche Heilberufe/Therapien 234 Pflegewissenschaft/-management
8 Ingenieurwissenschaften	<u>63 Maschinenbau/Verfahrenstechnik</u>	215 Gesundheitstechnik - Medizintechnik
	<u>70 Wirtschaftsingenieurwesen</u>	370 Wirtschaftsingenieurwesen + 074Transport-/Fördertechnik - Logistik 370 Wirtschaftsingenieurw. + 074Transport-/Fördertechnik - Verpackungstechnik

Tabelle Nr. 14: Perspektive für neue Studiengänge in Göttingen

Systematik Hochschulstatistik (www.destatis.de): x Fächergruppe, xy Studienbereich, xyz Studienfach

3.3 Studienform: *Duales Studium*

Eine besondere regional orientierte Studienform ist das „Duale Studium“. Es kombinierte eine praktische Ausbildung in einem regionalen Betrieb mit einem wissenschaftlichen Studium an einer regionalen Hochschule. Damit wird eine nachhaltige Bindung zwischen Personal und Betrieb aufgebaut. Die Studienform eignet sich deshalb besonders als Instrument des regionalen Personalmanagements, das angesichts der „demographischen Verknappung“ zu einem wichtigen regionalpolitischen Handlungsfeld wird. Duale Ausbildungs- und Studiengänge werden angeboten von der

- Berufsakademie Göttingen (BA): *„Das Studium an der staatlich anerkannten Berufsakademie Göttingen kombiniert eine praktische Ausbildung in einem geeigneten Unternehmen mit einem wissenschaftlichen Studium auf Hochschulniveau. Von der speziellen Studienorganisation profitieren die Studierenden und die Unternehmen in besonderem Maß. Mit der Berufsakademie Göttingen arbeiten renommierte Betriebe zusammen, die den gehobenen Anspruch an eine Ausbildung im Zusammenhang mit einem dualen Studium gewährleisten. Zwischen dem Betrieb und dem Studierenden wird ein Studien- und Ausbildungsvertrag, ähnlich dem herkömmlichen Berufsausbildungsvertrag, abgeschlossen. Den beteiligten Unternehmen wird durch das duale Studium die Möglichkeit geboten, junge hochmotivierte Mitarbeiter bereits während des Studiums an das Unternehmen zu binden und ohne lange Einarbeitungszeiten während oder direkt nach dem Studium mit verantwortungsvollen Aufgaben zu betrauen.“* (www.vwa-goettingen.de).
- Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK): *„Das Studium im Praxisverbund ist ein Studienmodell, das Unternehmen und deren praktische Ausbildungsbeiträge in das Ingenieurstudium integriert. Die Hochschule vermittelt dabei solide naturwissenschaftlich-technische Grundkenntnisse, die in den Fachdisziplinen des gewählten Studiengangs auf dem Stand fortgeschrittener Technik und Technologien vertieft werden. Wahlpflichtfächer zu soft skills und speziellen technischen Fragestellungen ergänzen das Profil. Die Verbindung von Unternehmens- und Hochschulbeiträgen führt zu effizient einsetzbaren, ergebnisorientierten und teamfähigen Ingenieuren und Ingenieurinnen. Unternehmen können über das Studium im Praxisverbund ihren gut vorbereiteten Ingenieur Nachwuchs gewinnen, oft zusätzlich mit einer Ausbildung als Industrieelektroniker, Industriemechaniker oder Feinoptiker.“* (www.hawk-hhg.de).
- Internationale Berufsakademie: *„Seit dem Wintersemester 2010/11 bietet die Internationale Berufsakademie in Göttingen den Studiengang Betriebswirtschaftslehre mit vielen Fachrichtungen an. Mit der Integration von Praxis- und Theoriephasen im wöchentlichen Wechsel oder nach dem Modell der geteilten Woche, ermöglicht sie ein neues Angebot, das von Unternehmen sehr begrüßt wird. Das Konzept der Berufsakademie basiert auf einer vertrauensvollen und partnerschaftlichen Kooperation zwischen der Berufsakademie und den Partnerunternehmen. Für Göttingen stellt die Berufsakademie eine Bereicherung und Ergänzung des Bildungsangebotes dar und trägt wirksam zur Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Region bei.“* (www.iba-goettingen.com).

Im Hinblick auf den zunehmenden Erwerb der Fachhochschulreife an beruflichen Schulen stellt sich die Frage, ob nicht dabei der Übergang zur dualen akademischen Ausbildung stärker berücksichtigt werden sollte. Interessante Ansätze dazu gibt es z.B. in Rheinland-Pfalz: *„Berufsschulen können Kooperationspartner in dualen Studiengängen sein. Voraussetzung hierfür ist, dass ein entsprechender Vertrag zwischen Hochschule und der Berufsschule abgeschlossen wird. Darin wird vereinbart, welche Unterrichtsinhalte der Berufsschule auf den dualen Studiengang angerechnet werden. Insbesondere Inhalte aus den ersten Hochschulsemestern bieten sich hierfür an, beispielsweise Buchführung in der Betriebswirtschaftslehre oder Technisches Zeichnen in den Ingenieurwissenschaften. Die Hochschule erkennt die Inhalte der Berufsschule pauschal auf das Studium an und vergibt die entsprechenden ECTS-Punkte. Vorteil für die Studierenden ist, dass die Arbeitsbelastung im Studium hierdurch sinkt, weil ihre externen Leistungen durch die Anerkennung zu Hochschulleistungen werden. So wird vermieden, dass Inhalte doppelt vermittelt werden.“* (www.dualehochschule.rlp.de).

Verzeichnisse

Literaturverzeichnis

- Back, H.- J.; Fürst, D., Der Beitrag von Hochschulen zur Entwicklung einer Region als „Wissensregion“, E-Paper der ARL Nr. 11 (www.arl-net.de), Hannover 2011
- Cassing, G., Regionalisierung in Niedersachsen, Göttingen 2008, www.cassing-planung.de
- Erdmann, V., Koppel, O., Demografische Herausforderung: MINT-Akademiker, Hg.: Institut der Deutschen Wirtschaft Köln, Trends 4/2010, www.iwkoeln.de
- Heine, C., u. a., Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss - Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung, HIS Forum Hochschule, Hannover 3/2010
- Leuner-Haverich, C., Der Wissenschaftsstandort Göttingen und seine wirtschaftliche Bedeutung für die Region, Göttinger Statistik Aktuell, Göttinger Statistik Aktuell 09/2002 sowie 38/2012
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.), Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025, Erläuterung der Datenbasis und des Berechnungsverfahrens, Dokumentation Nr. 197, Berlin, Juli 2012
- Willich, J., u. a., Studienanfänger im Wintersemester 2009/10, HIS Forum Hochschule, 6/2011
- Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen, Berlin 2002
- Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen im Hochschulsystem, Berlin 2010

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung Nr. 01: Anforderungen an die Hochschulentwicklung in der Region Göttingen
- Abbildung Nr. 02: Versorgungsgrad mit Studienplätzen in den Bundesländern
- Abbildung Nr. 03: Hochschullandschaft Niedersachsen WS 2010/2011
- Abbildung Nr. 04: Studierende in Göttingen 2010/2011
- Abbildung Nr. 05: Fächerstruktur der Hochschulen im Ws 2010/11 nach Studierenden
- Abbildung Nr. 06: Hochschulregionen in Niedersachsen
- Abbildung Nr. 07: Allgemeinbildende Sekundarschulen Südniedersachsen
- Abbildung Nr. 08: Zielprognose der Studienanfänger von 2011 - 2025 in Niedersachsen
- Abbildung Nr. 09: Regionalpolitische Funktion der Hochschuleinrichtungen
- Abbildung Nr. 10: Standortquotienten der Exzellenzregionen zur Akademikerdichte

Tabellenverzeichnis

- Tabelle Nr. 01: Studienanfänger der Studienländer nach Herkunftsländern im WS 2010/11
- Tabelle Nr. 02: Studienanfänger der Herkunftsländer nach Studienländern im WS 2010/11
- Tabelle Nr. 03: Studierende in Göttingen nach Hochschule und Herkunft 2010/11
- Tabelle Nr. 04: Studierende in Göttingen WS 2010/11 nach Fächergruppen
- Tabelle Nr. 05: Hochschulregionen in Niedersachsen
- Tabelle Nr. 06: Schulabgänger mit Hochschulreife 2010 der Regionen in Niedersachsen
- Tabelle Nr. 07: Schulabgänger mit Hochschulreife 2010 der Kreise der Metropolregion Hannover
- Tabelle Nr. 08: Hochschulreife an allgemein bildenden Schulen
- Tabelle Nr. 09: Simulation Studienberechtigungen (Hochschulreife) 2010 - 2030
- Tabelle Nr. 10: Vorausberechnung der Studienanfänger von 2011 - 2025 nach Bundesländern
- Tabelle Nr. 11: Verteilungsmodell Studierende in Göttingen 2012 -2025
- Tabelle Nr. 12: Hochqualifizierte nach Arbeitsagentur-Regionen mit Exzellenzuniversität
- Tabelle Nr. 13: Ersatzbedarf MINT-Akademiker nach Bundesländern
- Tabelle Nr. 14: Perspektive für neue Studiengänge in Göttingen